

E 51125
nr. 228

zum mitnehmen

dezember | 2018

Freies Geistesleben
Urachhaus

a tempo

Das Lebensmagazin

im gespräch

SOPHIE HUNGER
Sehnsucht – ein
Energielieferant

IMMER WIEDER

LICHT UND
LANDSCHAFT
am Polarkreis





UNSERE SEITEN DER ZEIT IM DEZEMBER 2018

- 04 im gespräch **Sehnsucht, ein Energielieferant**
Sophie Hunger im Gespräch mit Doris Kleinau-Metzler
- 08 augenblicke **Licht und Landschaft am Polarkreis**
von Julian Salamon
- 13 mensch & kosmos **Nicht eindringlich, nicht aufdringlich**
von Wolfgang Held
- 14 thema **Immer wieder. Der Hasskult lebt weiter**
von Patrick McGrath
- 16 kalendarium **Dezember 2018**
- 19 familie im fokus **Trennung fängt vor dem Abschied an**
von Monika Kiel-Hinrichsen
- 20 sprechstunde **Wie mag es sein zu sterben?**
von Markus Sommer
- 22 am schreibtisch **Selma Lagerlöf – Die grösste Reise ihres lebens**
von Diethild Plattner
- 23 redseelig – vom zauber der sprache
Leichte Antwort auf eine schwierige Frage von Christa Ludwig
- 24 literatur für junge leser **Yaroslawa Black: «Wer hat den Schnee gestohlen?»** gelesen von Simone Lambert
- 25 mein buntes atelier **Der Mondriese** von Daniela Drescher
- 26 kulturtipp **Poesie des Ich**
von Albert Vinzens
- 27 weiterkommen **Am anfang war die Musik**
von Michael Ladwein
- 28 suchen & finden
- 30 ausblick | im buchhandel

impressum

a tempo – Das Lebensmagazin
der Verlage Freies Geistesleben und Urachhaus
www.geistesleben.com | www.urachhaus.com

Herausgeber: Jean-Claude Lin

Redaktion:
Jean-Claude Lin (verantwortlich)
Maria A. Kafitz

Gestaltung & Bildredaktion:
Maria A. Kafitz

Redaktionsanschrift:
a tempo | Landhausstraße 82 | 70190 Stuttgart
Tel.: 07 11 / 2 85 32 20 | Fax: 07 11 / 2 85 32 10
E-Mail: redaktion@a-tempo.de
www.a-tempo.de | www.facebook.com/atempo.magazin

Anzeigenservice:
Christiane Woltmann | Tel.: 07 11 / 2 85 32 34
E-Mail: woltmann@geistesleben.com

Ansprechpartner Buchhandel:
Simone Patyna | Tel.: 07 11 / 2 85 32 32
E-Mail: simone.patyna@geistesleben.com

Abonnements:
Dagmar Seiler | Tel.: 07 11 / 2 85 32 26
E-Mail: abo@a-tempo.de

a tempo erscheint monatlich und liegt in über 2000 Einrichtungen des Kulturlebens und im Buchhandel aus. Auf Wunsch kann *a tempo* ins Haus geschickt werden durch Erstattung der Porto- und Verpackungskosten (25 Euro für 12 Ausgaben, 30 Euro für Auslandsversand). Bankverbindung auf Anfrage. Zudem erscheint *a tempo* ab der Ausgabe 01/2018 auch als ePub-Magazin – erhältlich in allen bekannten eBook-Shops.

Druck: Körner Druck / Sindelfingen

Alle Beiträge und Bilder in *a tempo* sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen nur mit schriftlicher Erlaubnis weiterverwendet werden. Eine Teilausgabe von *a tempo* erscheint mit *alverde*, dem Kundenmagazin von dm-drogerie markt.

© 2018 Verlag Freies Geistesleben & Urachhaus GmbH

DAS RICHTIGE LICHT

Neulich, auf einem Flug nach London, freute ich mich über eine Stunde Abgeschiedenheit mit einem Roman, den ich gerne zu Ende lesen wollte. Ich war unterwegs zu meinem Bruder und meinen drei Halbschwestern in die Stadt unserer Geburt. Nach mehr als vierzig Jahren richtete das Auktionshaus *Bonhams* in London auf britischem Boden wieder eine Ausstellung von Bildern unseres Vaters Richard Lin beziehungsweise Lin Show-Yu, wie er mit chinesischem Namen genannt wird, aus. Am 31. Januar 1933 war er in Taichung in Taiwan auf die Welt gekommen. Am eben anbrechenden 31. Dezember 2011 starb er in seiner Geburtsstadt. In London aber hatte er seine Leidenschaft zur Malerei entdeckt und ausgelebt. Hoch über den Wolken blieb mein Buch doch geschlossen. Sinnend über dieses Werk und Leben eines Künstlers schaute ich auf die weiße Landschaft der Wolken. Dieses Weiß ist so ein Wunder, dachte ich mir. Von unten sehen die Menschen einen überhangenen, von vielen verschiedenen Grauschattierungen durchzogenen Himmel. Von oben im Flugzeug hatte ich weites funkelndes Weiß. Kein Wunder, dass mein Vater sich so intensiv diesem Weiß in seinem Werk hingeben konnte. Zu einem seiner Bilder hatte ich geschrieben:

Yellow on white
like a cross but not a cross
just Four Yellows

Wenige Tage später saß ich in den frühen Morgenstunden im Zug nach Berlin. Wieder schaute ich aus dem Fenster – nun nicht von oben, vom Himmel, sondern von der Erde aus. Ein feiner Nebel hing über der Landschaft. Wie wir die Welt und unser Leben betrachten, hängt sehr davon ab, in welchem Licht wir es sehen. So erzählt Julian Salomon für uns in dieser Ausgabe unseres Lebensmagazins, wie er immer auf das richtige Licht warten muss, um das Polarlicht gut fotografieren zu können. Aber auch bei einer Musikerin wie Sophie Hunger spürt man, wie sie in ihren Liedern das besondere Licht der Seele sucht, um das Leben mit all seinen Tiefen ausdrücken zu können. Und der Schriftsteller Patrick McGrath weist auf die Aufmerksamkeit hin, die wir im Verfolgen unserer Gegenwart brauchen. Auch hier, in Geschichte und Gegenwart, brauchen wir das richtige Licht, um sehen und angemessen handeln zu können. – Für eine gewisse Zeit aber im Zug fühlte ich mich frei von allen Verpflichtungen und Mahnungen:

Sonnenaufgang über die Felder
schweben
mit den Nebelstreifen

Genießen Sie das Licht in allen seinen Schattierungen, liebe Leserin, lieber Leser,
und seien Sie von Herzen begrüßt, Ihr

Jean-Claude Lin

Jean-Claude Lin

Liebe Leserin,
lieber Leser!





SEHNSUCHT, EIN ENERGIELIEFERANT

Sophie Hunger

im Gespräch mit Doris Kleinau-Metzler | Fotos: Wolfgang Schmidt

In der dunklen Jahreszeit erwacht sie – unsere Sehnsucht nach Helligkeit, nach Wärme, nach Nähe. Für die in der Schweiz gebürtige Musikerin Sophie Hunger, die textet und komponiert, ist Sehnsucht ein wesentlicher Energielieferant. Denn wie geht es einem, wenn alle Träume wahr geworden sind, «What are you gonna do when your dreams have all come true» (aus dem Song *Tricks* auf ihrem neuesten Album *Molecules*)? Das Glück auf Dauer stellt sich wohl nicht ein; die Sehnsucht in uns scheint mehr als unsere Träume von einem schönen Haus, dem Erfolg im Beruf, der heilen Familie. Vielleicht ist da etwas in uns, das erst lebendig wird, wenn wir durch Ereignisse oder Krisen darauf gestoßen werden – nicht fassbar wie Moleküle? Sophie Hunger geht dem auch in ihrer Musik nach. www.sophiehunger.com

Doris Kleinau-Metzler | Liebe Sophie Hunger, Sie gehen mit Ihrem neuen Album, mit elektronischen Klängen, über das Singer-Songwriter-Bild hinaus, Ihre Texte sind engagiert und persönlich, die Musik ganz aus unserer Zeit. Aber wie fing dieser Weg für Sie an?

Sophie Hunger | Aus beruflichen Gründen sind unsere Eltern viel umgezogen, auch in andere Länder. Es dauerte, bis man sich im neuen Umfeld zu Hause fühlte – und dann musste man meist schon wieder gehen. Dadurch habe ich in meiner Kindheit wahrscheinlich viel Zeit mit mir verbracht. Ich war auch nicht so überwacht. Meine Strategie, damit umzugehen, war wohl, Sachen für mich zu erfinden, mich so in andere Welten hineinzuträumen, auch mit Musik. Ich habe mir einen Geheimraum geschaffen, in dem alle möglichen Dinge sein konnten. Und dabei ist auch eine Art Sehnsucht gewachsen. Ich komme aus einem kleinen Land, der Schweiz, und wenn ich Bands gesehen habe, die irgendwo aus Europa oder den USA kamen, dann wollte ich auch gern so sein,

so leben. Sehnsucht ist ja ein starker Energielieferant.

DKM | Wie kamen Sie zur Musik als Beruf?

SH | Ich habe schon früh für mich Lieder geschrieben, indem ich mir einfach auf dem Klavier gemerkt habe, wo man hindrücken muss, damit die Melodie entsteht, war also echt früh eine klassische Singer-Songwriterin (*sie lacht*). Auf leeren Kassetten konnte man aufnehmen, was man fabrizierte. Ich erinnere mich noch an ein Lied, da war ich so sieben oder acht Jahre alt, «Let's walk through the sand hand in hand». Alleroffensichtlichste Reime, aber es hatte etwas Romantisches für mich. In der Schule war ich aber im Musikunterricht, wo man eine Etüde üben und dann vorspielen musste, nie gut. Doch ein kleines Lied selbst zu schreiben, das war schon früh etwas, was man mir nicht erklären musste.

So habe ich auch nicht Musik, sondern Literaturwissenschaften in Bern studiert und meinen Bachelor-Abschluss über Richard Yates gemacht, einen amerikanischen Schrift-

steller, obwohl ich zu der Zeit mit meiner Musik schon sehr viel auf Tournee war, auch in den USA, und ich oft einen Riesenaufwand betreiben musste, um das alles zeitlich hinzubekommen. Aber es war für mich damals wichtig, das Studium abzuschließen, einerseits wohl, weil ich aus der Züricher protestantischen Kultur komme, wo gilt – man macht es fertig! Das habe ich mir damals nicht eingestanden. Und ich wollte es mir auch selbst beweisen, beides zu schaffen, Musik und Studienabschluss. Bis heute ist Literatur eines meiner liebsten «Dinge».

DKM | In einem Interview sprachen Sie von Angst als dem Gegenteil von Freiheit. Sich Angst und Sorgen machen um die Zukunft, ist uns allen vertraut. Was hat das mit der Freiheit zu tun, die uns oft selbstverständlich ist?

SH | Den Satz finde ich immer noch richtig: Angst ist das Gegenteil von Freiheit, denn eine Gesellschaft, die sich von Angst leiten lässt, ist eine beengte, eine einengende Gesellschaft. Denn man steht aus dieser Angst heraus wie mit dem Rücken zur Wand, schläft schlecht, kann keine guten Entscheidungen unter diesem Druck treffen. Es gibt vor allem keinen Platz mehr für Differenzierungen unter der Angst, sondern nur ein Schwarz-Weiß. In einer Angstsituation kann man eigentlich nur flüchten – oder angreifen.

DKM | Was stattdessen tun mit der Angst? Wie die Freiheit nutzen? ►



► **SH** | Zunächst kann man sich fragen: Warum habe ich Angst? Dieser Frage nachzugehen bringt ja nicht sofort ein klares Ergebnis und ist in einem Tag erledigt – wie wenn man auf Instagram oder Facebook mal schnell durch ein paar Klicks weiterkommt. Das ist viel komplizierter. Und nicht so, dass es dafür eindeutig «Schuldige» gibt.

Freiheit bedeutet für mich, vertrauen zu können. Es ist eine Form der Freiheit, wenn man sagen kann: Ich muss nicht alles wissen, denn es gibt noch andere Menschen, denen ich vertrauen kann, die wissen vielleicht das, was mir fehlt. Und zusammen kommen wir aus diesem Gewitter wieder heraus.

DKM | Hat man selbst Anteil daran, dass man Vertrauen hat?

SH | Ja, ganz viel, würde ich sagen. Als ich als Musikerin beruflich angefangen habe, war ich von den vielen Aufgaben, die plötzlich neben der Musik da waren, überfordert: Ich hatte das Gefühl, ich müsse auf alles eine Antwort haben – denn da waren nun Bandmitglieder, ein Management, Interviews. Ich habe einen hohen Anspruch an mich gestellt und versucht, möglichst viel zu kontrollieren. Aber

eigentlich kam dies aus Unsicherheit, aus fehlender Integrität heraus, denn ich war doch ziemlich inkompetent oder eben eine Anfängerin in vielem.

Jetzt merke ich, wie hilfreich es ist, mit Vertrauen zu arbeiten – wenn sich jeder entwickeln und ausdrücken kann, profitiere ich davon. Ein autoritärer Führungsstil killt die Kreativität. Wenn ich den Musikern jede Note befehle, verpasse ich das einzig Wesentliche, was sie mir geben können, ihren individuellen Ton. Oder auch: Für mein Album hat ein Grafiker das Cover entworfen. Früher hätte ich jeden Tag angerufen, auf Skizzen und Vorentwürfen beharrt und das dann bewertet, obwohl ich keine Grafikerin bin. Jetzt wähle ich anfangs jemanden aus, dessen Arbeit ich bewundere, sage dann ein paar Assoziationen zum Titel *Molecules* und versuche, ab dann im Grunde möglichst nicht zu stören. Nach zwei Monaten sah ich dann das Ergebnis. Es war toll.

DKM | Sie wehren sich dagegen, eine Ikone zu sein. Andere wollen gerne Star sein ...

SH | Wenn man in einem Beruf arbeitet, der eng mit den Medien zusammenhängt, sieht

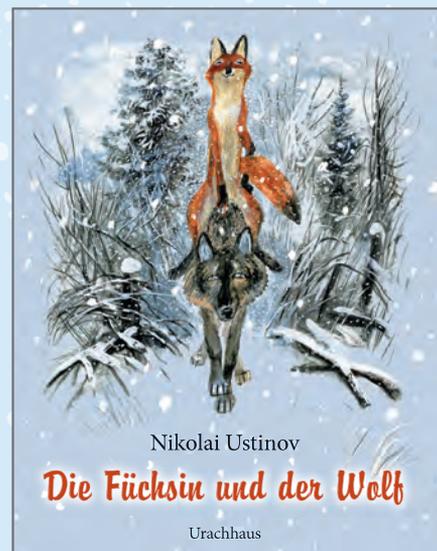
man schnell, wie oberflächlich das alles ist. In einem Jahr kommt eine Band hoch, im nächsten kennt sie keiner mehr. Es ist extrem schnelllebig und gnadenlos. Inzwischen ist der ganze kreative Bereich, der früher doch auch eine Art Gegenwelt zum Alltag war, erfasst von den Mechanismen des Kapitalismus. Ein Beispiel: Als ich ein Teenie war, war es für mich cool, das Gefühl zu haben, außerhalb des Establishments zu stehen. Irgendwann fing es an, dass Bands sich schon früh mit Marken identifizieren und völlig in diesen marktwirtschaftlichen Prinzipien aufgehen, gar nicht mehr versuchen, außerhalb zu stehen. Es ist etwas verloren gegangen ... Aber die Sehnsucht ist vielleicht noch da. Ich stelle jetzt eine steile These auf: Die nächste große Jugendbewegung wird sein, dass viele ihre Handys wegwerfen, um nicht mehr auffindbar zu sein für Eltern, Leute, Infos. Eine analoge Jugendbewegung als Gegenreaktion – vielleicht in zehn Jahren – als eine Auflehnung, denn wir befinden uns an einem Punkt maximaler Transparenz. In dieser Überwachung von Eltern, Staat, Algorithmen drücken sich eben auch Ängste aus – und das führt zu einer unfreien Gesellschaft.

DKM | Sie sprechen in *There is still pain left* davon, dass Schmerz bleibt, und fragen *why*, warum. Eine Frage spricht auch aus dem Song *Oh Lord* mit seinem herzschlagähnlichen Rhythmus. Eine Einsicht ist – wenn dieser alte Gott tot ist, ist auch der Teufel tot.

SH | Ja, aber im nächsten Satz wird die daraus folgende Kränkung angesprochen – dass nun niemand mehr meine Seele möchte. Dieses Album ist mein persönlichstes und spiegelt Erfahrungen wider. Als junger Mensch war ich eher gläubig, wurde mit fünfzehn auch konfirmiert. Dann kamen die Zweifel auf – bis dahin, dass man für sich zu erkennen glaubt, dass das nicht real ist, dass man nicht mehr an die traditionelle Vorstellung, an den lieben Gott im Himmel, der uns erschaffen hat und über uns wacht, glaubt. Das finde ich heute unplausibel. Ich glaube, jeder sucht an einem anderen Ort nach Antworten, nach dem Sinn oder der Frage, was am Anfang des Universums war. Ich habe mich in den letzten Jahren immer wieder mit wissenschaftlichen

Theorien auseinandergesetzt, denen im Teilchenbeschleuniger CERN in der Schweiz nachgegangen wird. Das ist im Moment meine Fährte.

Aber trotzdem gibt es Momente, in denen man diese Geborgenheit, die einem eine Religion oder ein Glauben gibt, vermissen kann. Es gibt zum Beispiel eine kleine Kirche im Engadin, wenn ich an der vorbeikomme und in sie hineingehe, da ist nicht alles weg; das merke ich einfach. Oder wenn etwas Schlimmes passiert, da ist man schnell bei einem Stoßgebet. Darüber wollte ich ein Lied schreiben, auch aus der Idee heraus, die ich ab und an andernorts erlebt habe: Ich ging eine Zeit lang öfter in einen Club in Berlin, «Berghain». Manchmal gibt es dann sonntagsmorgens so eine Stimmung, die mich an die Kirche erinnert, obwohl es ganz anders ist – es ist eine Gemeinschaft, es herrscht großes Vertrauen, großer Respekt, viel Liebe ist da. Das hat etwas von einer religiösen Situation, die keine Konfession hat, aber ein Gefühl. ■



Wie die Füchsin den Wolf überlistete

Mit einer klugen List hat die Füchsin dem Bauern seinen ganzen Fischfang abgenommen. Als der Wolf kommt und ihr den Fang streitig machen will, heckt sie gleich den nächsten pfiffigen Plan aus. Was auch geschieht, sie ist nie um eine kluge Lösung verlegen ...

Ein köstliches Bilderbuch über Habgier und List – illustriert von Nikolai Ustinov, einem der Altmeister russischer Buchkunst.



Nikolai Ustinov
Die Füchsin und der Wolf
 Aus dem Russischen von Evelies Schmidt
 32 Seiten, gebunden | Format: 28 x 21,5 cm
 € 16,- (D) | ab 3 Jahren
 ISBN 978-3-8251-5177-5
Jetzt neu im Buchhandel!
www.urachhaus.de



LICHT UND LANDSCHAFT AM POLARKREIS

Als Landschaftsfotograf bin ich stets auf der Suche nach besonderen Orten in der Natur. Weit im Norden, am Rande der Arktis, sind jene ursprünglichen Regionen noch zu finden, die eine besondere Ausstrahlung haben. Hierbei ist die weite Landschaft des arktischen Norwegens von einer besonderen erhabenen Schönheit. Die Ruhe und Klarheit auf diesem Breitengrad wirken wie Balsam für die Seele. Die unberührte Wildnis, die Stille und Einsamkeit sowie das spezielle Licht sind geradezu anziehend und berühren mich immer wieder zutiefst.

Für die Entstehung meiner Landschaftsfotografien verbringe ich oft viele Tage an der gleichen Stelle und versuche, mich ganz auf diesen Ort einzulassen. Nach einiger Zeit – das dauert mal länger, mal geht es rascher –

beginne ich eine tiefe Verbundenheit zur Natur zu spüren. Und wenn diese ersten zarten Verbindungen geknüpft sind, dann versuche ich, mithilfe der Kamera dieses Erlebnis einzufangen, es festzuhalten.

In den abgelegenen Gegenden warte ich vor allem darauf, dass das «richtige Licht» erscheint, das jene entscheidende Atmosphäre erzeugt, die ein Bild benötigt. Ich verstehe die Kunst des Fotografierens als Malen mit Licht, dessen Beschaffenheit für den Fotografen essenziell ist. Wie ein Maler seine Farben zu mischen versteht, muss auch ein Fotograf wissen, wie die Lichtverhältnisse das Ergebnis der Darstellung beeinflussen. Seit vielen Jahren beschäftige ich mich daher schon damit, die Verbindung von Landschaft und Licht darzustellen. Dazu begeben sich immer

wieder auf die Suche nach ihren unterschiedlichsten Eigenschaften und Qualitäten, die ich mit den Mitteln und Möglichkeiten der modernen Technik einzufangen versuche. Da viel Zeit nötig ist, bis ein Bild auf diese Weise entstehen kann, sind viel Geduld und noch mehr Ausdauer erforderlich, um die passende Stimmung zu finden.

Ganz besonders gilt dies für meine Aufnahmen der Nordlichter. Polarlichter entstehen, wenn die geladenen Teilchen des Sonnenwinds auf die Atmosphäre der Erde treffen und dabei Energie übertragen wird. Da der Sonnenwind vom Magnetfeld der Erde abgelenkt wird, lässt sich dieses Phänomen hauptsächlich in den Polarregionen als helles Leuchten am Himmel beobachten. Die Entstehung des Sonnenwinds steht im



Unterwegs mit dem Fotografen Julian Salamon

direkten Zusammenhang mit der Aktivität des Sonnenfleckenzyklus. Durch Stürme und gewaltige Explosionen auf der Oberfläche der Sonne wird Materie herausgeschleudert, die sich dann als Sonnenwind auf den Weg zu unserem Planeten begibt. Diese wissenschaftliche Erklärung und die Vorstellung, welche Kräfte hierbei wirken, ist durchaus beeindruckend, macht für mich aber nur einen Teil der Faszination aus, die von den Polarlichtern ausgeht.

In der Mythologie vieler nordischer Völker gilt das Nordlicht als Vorbote für Veränderungen, die sich mit seinem Erscheinen ankündigen. Diesen Moment zwischen Ankündigung und Veränderung zu erleben ist für mich immer wieder tiefst bewegend. Den richtigen Moment abgepasst zu haben,

wenn die Nordlichter erscheinen – diesen nächtlichen Zauber am Himmel bestaunen zu dürfen hat etwas Mystisches.

Um das Polarlicht zu erleben, bedarf es immer eines besonderen Ortes. Dieser muss nicht nur ein ruhiger Ort in der Natur sein, sondern auch fernab von ablenkenden Lichtquellen liegen. Lässt man sich auf diese vollkommene Ruhe ein, kann man das Schauspiel am Himmel mit mehreren Sinnen wahrnehmen. Alte und neue Schilderungen berichten beispielsweise von einem «hörbaren Knacken» beim Erscheinen der Nordlichter. Mittlerweile gibt es auch erste Versuche, es aufzunehmen. Die wissenschaftliche Forschung steht jedoch noch ganz am Anfang.

In der Dunkelheit kann das menschliche Auge Farben nur begrenzt wahrneh-

men, das Farberleben von Polarlichtern ist daher oft individuell sehr unterschiedlich. Manche Farbspektren des Polarlichtes sind zudem nur sehr schwach sichtbar, andere sogar unsichtbar, da dessen Licht auf einer Wellenlänge leuchtet, die wir nicht im Stande sind wahrzunehmen.

Ich habe es mir zur Aufgabe gemacht, die Nordlichter eingebettet in ihre spezielle Umgebung – der Landschaft des arktischen Nordens – zu betrachten. Mit meinen Fotografien möchte ich hierbei den Zusammenhang der Landschaft mit dem Polarlicht vermitteln.

Wie Wolken und Steine in jeder Landschaft eine Einheit bilden, entfalten auch die Polarlichter ihre Wirkung an jedem ►



► Erscheinungsort in spezieller Weise. Die Grenze zwischen den letzten Ausläufern des Golfstroms und dem Eismeer ist eine einzigartige Region des arktischen Norwegens, in der sie sich gut beobachten lassen. Besonders gut für die Beobachtung eignet sich das Archipel der Lofoten, das sich vor der Küste Norwegens oberhalb des Polarkreises befindet. Diese Inselgruppe liegt unter dem weiten und offenen Himmel des Nordens fernab von den störenden Lichtquellen der Städte.

Die hier abgebildeten Fotografien entstanden im Jahr 2012, als sich die Nordlichter besonders eindrucksvoll und wild tanzend am Himmel zeigten. Ihre Intensität stand im Zusammenhang mit der in dieser Zeit starken Aktivität der Sonnenwinde. Jeder meiner Polarlichtfotografien ging eine lange Planungsphase voraus. Für diese Aufnahmen kalkulierte ich den 11-Jahres-Rhythmus der Polarlichter, die Mondphasen und berechnete die genaue Länge von Tag und Nacht. Meine Aufnahmestandpunkte richtete ich entsprechend den Sichtachsen aus. Für eine Spiegelung des nächtlichen Schauspiels wählte ich eine Bucht mit Korallenstrand auf den Lofoten. Bei Ebbe bildet das ablaufende Wasser auf dem weißen Sand einen perfekten Spiegel für das Himmelsgeschehen.

Viele meiner Fotografien sind beim letzten Übergang der Dämmerung in die Nacht entstanden – in jener Stimmung, wenn nur noch ein sehr kleiner Rest Tageslicht am Horizont vorhanden ist. Es ist der Zeitpunkt nach der sogenannten «nautischen» und der darauffolgenden «astronomi-

schen Dämmerung». Die Sonne steht dann bereits 12–15 Grad unter dem Horizont, doch der Himmel reflektiert noch ihr verbleibendes Licht. Dieser letzte Augenblick zwischen Tag und vollständiger Nacht hat für mich etwas Geheimnisvolles. Die Natur kommt gänzlich zur Ruhe. Ganz so, als würde sie für einen Moment den Atem anhalten. Nach meiner Erfahrung zeigen sich auch meist zu diesem Zeitpunkt die Nordlichter.

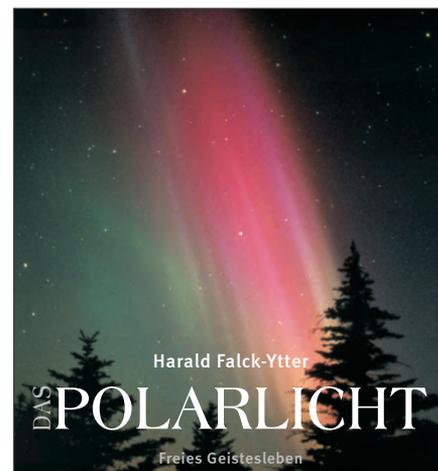
Ständig wechselndes Wetter und das trotz aller Planung nicht genau vorhersehbare Erscheinen der Nordlichter machen das Fotografieren zu einer Geduldsprobe und schenken zugleich Glücksmomente ungekannter Intensität, wenn die Nordlichter ihr Spiel beginnen. Jedes Bild ist in seiner Entstehung somit einzigartig – und jede Nacht im arktischen Norden für mich ein außergewöhnliches Erlebnis.

Lange schon beschäftige ich mich besonders intensiv mit der ursprünglichen nordischen Landschaft, die im Grenzgebiet zur weißen schneebedeckten Arktis liegt und über Jahrtausende gewachsen ist. Das zauberhafte weiche Licht des Nordens beleuchtet die Klarheit, Ruhe und spezielle Farbigkeit dieser Erdregion. Die Steine und Berge scheinen dort von einer ganz eigenen Kraft geprägt, die vor Ort geradezu spürbar ist. Ich fühle mich vor allem von jenen Landschaften angezogen, die noch in ihrer Ursprünglichkeit erhalten geblieben sind. Und bevor ich mich auf die Suche nach Bildmotiven begeben, ist es mir immer ein Bedürfnis, zuerst eine emotionale Beziehung zur Gegend herzustellen. ■

Mehr über die Arbeiten von Julian Salamon sowie über seine Foto-Reisen und -Workshops zum Polarkreis unter:

www.julian-salamon.de

Immer mehr Menschen fühlen sich vom Nordlicht berührt und möchten es selbst erleben. Mittlerweile gibt es sogar einen eigenen «Wetterbericht» für alle, die einmal ein Polarlicht mit eigenen Augen sehen möchten. Das Geophysikalische Institut der Universität Fairbanks in Alaska veröffentlicht jeden Tag einen solchen Bericht mit Wahrscheinlichkeitsangaben für das Auftreten der Nordlichter: <http://auroraforecast.gi.alaska.edu>



Farbenprächtiges Fenster zum Kosmos

Das Polarlicht (als Nordlicht auf der Nordhalbkugel: *Aurora borealis*, als Südlicht auf der Südhalbkugel: *Aurora australis*) gehört zu den schönsten und zugleich rätselhaftesten Erscheinungen der Natur, die wir Menschen auf der Erde als «Fenster zum Kosmos» erleben können.

Harald Falck-Ytter erschließt in seiner einzigartigen Monographie eine der faszinierendsten Himmelserscheinungen, von der der Polarforscher Fridtjof Nansen schrieb: «Dort oben ist das Übernatürliche für dich!»

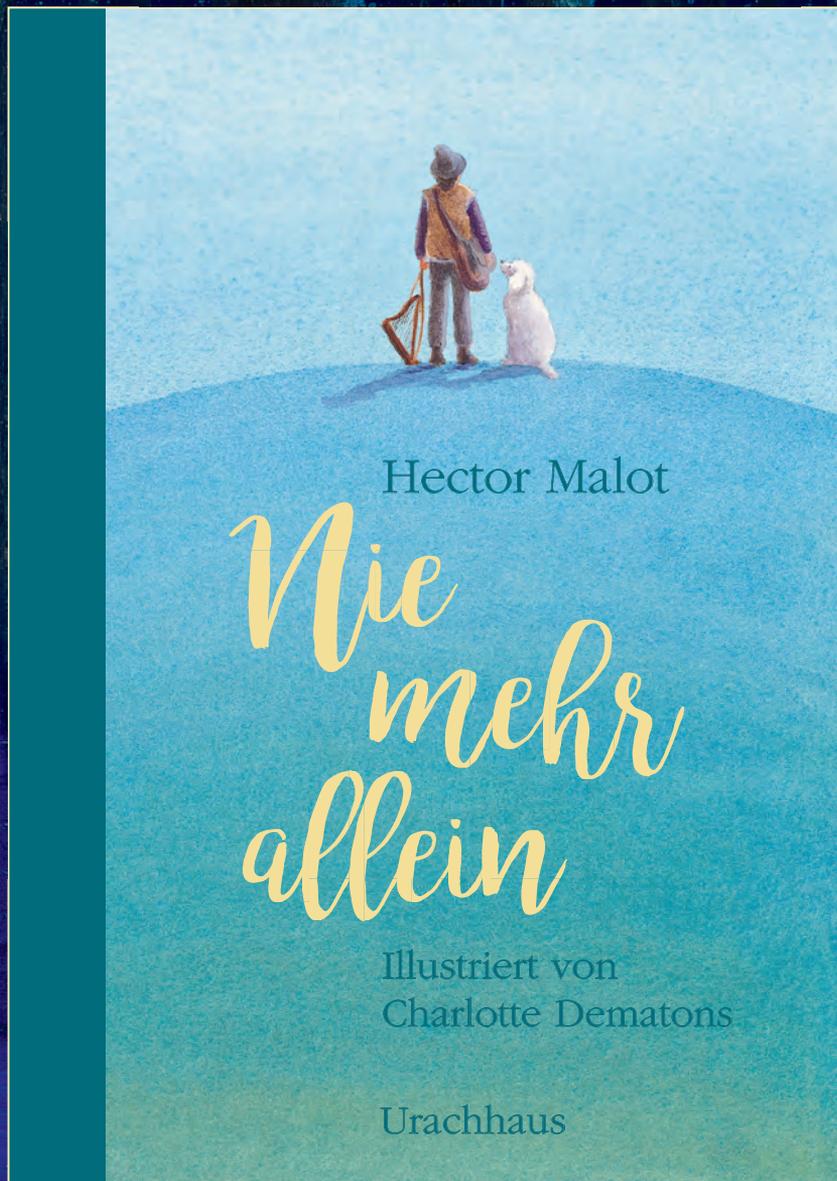
Neuausgabe! Erweitert um einen Fotoessay mit Bildern von Julian Salamon

Harald Falck-Ytter: **Das Polarlicht** *Aurora Borealis und Australis in mythologischer, naturwissenschaftlicher und apokalyptischer Sicht.*

Mit einem Vorwort von Wolfgang Held. 4., aktualisierte Auflage, 224 Seiten, mit zahlreichen farbigen Fotos, gebunden mit Schutzumschlag | Format: 24 x 26,5 cm € 48,- (D) | ISBN 978-3-7725-2844-6

Jetzt neu im Buchhandel!
www.geistesleben.com

Eines der bewegendsten Kinderbücher des Jahres!



Weil er keine Familie hat, zieht der achtjährige Rémi mit dem Spielmann Vitalis und seinen Tieren durch die Welt. Das Leben auf der Straße ist hart, doch in Vitalis findet Rémi endlich einen Menschen, dem er wie einem Vater vertrauen kann. Jenseits von Reichtum und Bequemlichkeit erfährt er, was Glück bedeutet: Menschen um sich zu haben, die man liebt.

Hector Malot: **Nie mehr allein**
Überarbeitete Fassung von Tiny Fisscher
Mit zahlreichen farbigen Illustrationen
von Charlotte Dematons
Aus dem Niederländischen von Eva Schweikart
304 Seiten, Halbleinen | ab 9 Jahren
€ 25,- (D) | ISBN 978-3-8251-5128-7
Jetzt neu im Buchhandel!

NICHT EINDRINGLICH, NICHT AUFDRINGLICH

von Wolfgang Held

In den Winterabenden steht im Süden rötlich strahlend Mars nicht weit über dem Horizont.

In der ersten Dezemberhälfte wandert der rote Planet durch den Wassermann. Das ist eine weitere Gelegenheit, die Beziehung von Planet und Sternenumgebung zu bemerken. Denn am Himmel ist es nicht anders als bei den Tönen. So wie die acht Töne in den 12 Tonarten jeweils anders klingen, jeweils eine andere Farbe von sich zeigen, so ist es auch mit den Planeten.

Jetzt zieht der rote Planet nicht durch den Stier oder durch den Löwen – Tierkreisbilder, die die Dynamik des Planeten nochmals steigern –, sondern durch die weitläufige Gestalt des Wassermanns, und es ist daher der Charakter des Wassermanns, der für Mars die Umgebung bildet.

Es ist gar nicht leicht, in den so locker verteilten Sternen dieses Tierkreisbildes eine klare Form zu sehen, doch beim genauen Betrachten findet man eine kleine Welle oberhalb von Mars. Vier Sterne im Zickzack bilden das Zentrum dieses Bildes, das keinen markanten Hauptstern besitzt. In der Mitte des Bildes steht also nicht wie bei Löwe, Jungfrau oder Skorpion ein Stern, der alles auf sich konzentriert, sondern hier steht eine Linie, eine Bewegung im Mittelpunkt. Von dieser

Miniwelle aus weitet sich das Bild nach unten und rechts und kennt dabei keine Grenze. So fliegt der Wassermann über den halben Steinbock, und auch Richtung Horizont fließt das Bild auseinander und verliert sich in dieser Weite.

Auch andere Tierkreisbilder sind bewegt, zum Beispiel der Stier oder der Skorpion, aber deren Dynamik erinnert an eine Eroberung, die Umgebung wird vereinnahmt. Anders der Wassermann: er wird eins mit seiner Umgebung. Dieses Bild hat einen enorm friedlichen Ausdruck. So ist ja auch der «echte» Wassermann. Wer seine Blumen oder Sträucher gießt, steht meist schweigend mit dem Schlauch oder der Kanne vor den Pflanzen und verschmilzt dabei ein wenig mit der Umgebung. Nicht selten vergisst man dabei auch die Zeit.

Um den Unterschied zwischen Jagen und Gießen zu erfahren, kann man gut die beiden Repräsentanten am Himmel zurate ziehen. Orion, der jugendliche Jäger ist ausdrucksvoll und raumgreifend, Wassermann ist empathisch und wird eins mit seinem Umfeld – nicht eindringlich, nicht aufdringlich.

In der Adventszeit wandert nun Mars durch diese friedliche Sternenregion und erinnert daran, dass der menschliche Wille

ebenfalls beide Seiten hat. Er kann sich aus eigenen Motiven und Zielen einen Weg bahnen. «Der Zweck heiligt die Mittel» – ist der martialische Spruch dazu. Er kann aber auch dort eingreifen, wo etwas fehlt, wo er gerufen wird. So ist der Wassermann. Sein Auge gleitet über die Pflanzendecke und dort, wo es zu trocken ist, da öffnet er seinen Schlauch. Hier ist es die Umgebung, die den Willen entfacht und nicht der persönliche Entschluss.

Der Pädagoge und Publizist Jörgen Smit hat es einmal so formuliert: Früher habe man bei der Berufswahl geschaut, was man am besten kann – und das hat dann den Ausschlag gegeben. Heute erleben die meisten Jugendlichen, dass sie vieles machen könnten, mehrere Talente in sich finden. Was also tun? Das solle man tun, wo man in der Welt einen Ruf vernimmt. Also sein wie der Wassermann, der dort gießt, wo es zu trocken ist. ■

Wolfgang Held studierte Pädagogik und Mathematik. Er ist Beauftragter für Kommunikation am Goetheanum und Autor zahlreicher Bücher, so u.a. *Im Zeichen des Tierkreises. Leben mit den Sternen* (172 Seiten, Leinen mit Schutzumschlag, 18,- Euro, ISBN 978-3-7725-2546-9).



IMMER WIEDER

Von Mosley in den 1930ern zur Gewalt in Charlottesville: der Hasskult lebt weiter

von Patrick McGrath

1934 nannte die «Daily Mail» Oswald Mosley, den Gründer der «British Union of Fascists» (BUF), die «politische Spitzenpersönlichkeit in Großbritannien». Die BUF erlebte damals eine Welle öffentlicher Begeisterung, und die Anzahl ihrer Mitglieder belief sich auf nahezu 34.000. Schwarzhemden marschierten durch britische Städte und Großstädte, und neue Rekruten wurden ermuntert, sich einfach anzuschließen. Zu dieser Zeit war die Arbeitslosigkeit in Großbritannien, besonders im Norden, hoch, und seine Anziehungskraft verdankte Mosley zum Teil dem Versprechen, Arbeitsplätze zu schaffen. Als charismatischer Größenwahnsinniger mit gewaltigem Vermögen war er überzeugt, zum Herrschen bestimmt zu sein, außerdem erhielt Mosley Rückhalt von den Mittelklasse-Tories. Sie teilten seinen vielgepriesenen Rassenstolz, die Liebe für sein Land, öffentliche Ordnung, Redefreiheit und «englische Methoden».

Juden waren zur BUF nicht zugelassen, aber Mosley war damals kein fanatischer Antisemit. Er sagte, Nationalstolz benötige keinen «Rassenwahn». Aber er merkte bald, dass eine Bewegung einen Sündenbock benötigt und dass Juden sich dazu eigneten. Er sagte dies einmal zu Lord Sieff von Marks and Spencer, und zwar bei Sieff zu Hause, und sah sich zu seiner Verblüffung unverzüglich vor die Tür gesetzt. In der Zwischenzeit gingen die BUF-Märsche, Versammlungen und Gewalttaten auf den Straßen unvermindert weiter, und Mosley hegte die Hoffnung, dass

das politische Chaos irgendwann zu einer Krise führen und ihn an die Macht spülen würde.

So war es in Italien passiert und vor allem in Deutschland. Mosley hatte in die Familie Mitford eingeheiratet, und einige der Mitfords standen auf bestem Fuß mit ranghohen Nazis in Hitlers Führungskreis. Der Führer war bei Mosleys Hochzeit mit Diana Mitford 1936 in Berlin anwesend und die nazifreundlichste der Mitford-Schwestern, Unity, ebenso.

Seit einiger Zeit ist es offenkundig, dass ein gewaltbereites Element der amerikanischen Ultrarechten sich eng mit dem europäischen Faschismus der 1930er Jahre identifiziert. Diese Neo-Nazis wiederholen die Slogans und machen sich die Ansichten zu eigen. Sie sind extreme Nationalisten. Sie sind antisemitisch, islamfeindlich und rassistisch.

Der Volksverhetzer ist für jegliche faschistische Bewegung unverzichtbar, wenn seine Mitglieder angefeuert und fest bei der Stange gehalten werden sollen, wenn es darum geht, durch die Straßen zu ziehen und Blut zu vergießen. Faschismus entsteht nicht aus rationalen Quellen. Er benötigt keine rationalen Argumente, um seine Anhänger zu bestätigen. Faschisten sind Vernunft gegenüber taub. Es ist die Rolle des Volksverhetzers, die Wut gegenüber dem Sündenbock zu wecken und zu schüren, meist geht es gegen das Fremde in Form einer anderen Rasse.

Das war in Charlottesville, USA, offensichtlich, und der Volksverhetzer, der die mörderische Wut anheizte und später entschuldigte, war Donald Trump. Trump hält immer noch an einem Staatsamt fest. Mosley dagegen sah seine Bewegung schlappmachen und versagen. Obwohl er weitaus intelligenter war als Trump und sich einer weit höheren Qualität politischer Raffinesse bediente, wurde er nicht auf einer Welle gewalttätigen Durcheinanders an die Macht geschwemmt, wie er gehofft hatte. Stattdessen wurde er 1939, als der Krieg mit Deutschland erklärt wurde, ins Gefängnis gesteckt, zusammen mit einigen seiner Anhänger.

Das war natürlich noch nicht das Ende. Faschismus gehört zu jenen Kreaturen, die, wenn man ihnen einen Kopf abschlägt, sogleich einen neuen hervorbringen. Heute erinnert sich kaum jemand daran, dass am Ende des Krieges, als deutsche Städte am Boden lagen, Hitler tot und der Nazismus scheinbar zerstört war, Mosley und seine Männer aus dem Gefängnis entlassen wurden. Unbeirrt und reuelos schlossen sie sofort an das an, was sie vor dem Krieg getan hatten.

Sie marschierten durch das East End von London, wo sie vormalig ihre Hauptunterstützer in der Arbeiterklasse gefunden hatten, ebenso wie ihren auserkorenen Feind, die Juden. Sie hielten öffentliche Versammlungen und Reden ab und verkündeten laut und deutlich, dass Hitler nicht nur rechtgehabt habe, sondern dass er nicht weit genug

gegangen sei und die «Arbeit» unerledigt hinterlassen habe. Jüdische Soldaten, die aus dem Krieg zurückkehrten, waren zunächst verblüfft, dann empört, entdecken zu müssen, dass das, wogegen sie gekämpft hatten, in ihrer eigenen Umgebung wieder aufblühte.

Sie fanden Hakenkreuze auf die Wände von Bethnal Green, Stoke Newington, Maida Vale, Kilburn und andernorts geschmiert. Sie schlugen zurück.

Die Gruppe 43 wurde Anfang 1946 gegründet. Sie bestand zunächst aus robusten, durchtrainierten anglo-jüdischen ehemaligen Soldaten. Diese Männer machten sich daran, die öffentlichen Versammlungen der wieder-auflebenden faschistischen Bewegung zu zerschlagen. Sie infiltrierten sie mit großem persönlichem Risiko, um Informationen zu sammeln – die Pläne ihrer Feinde zu kennen, um sie so zu sabotieren. Sie bekämpften die Faschisten auf den Straßen der britischen Städte und fanden immer größeren Zuspruch. Sie waren diszipliniert, prinzipientreu und beherrscht. Sie waren taktisch höchst effektiv und zögerten nicht, Brachialgewalt anzuwenden, wo erforderlich. 1949 war die faschistische Bewegung erfolgreich

niedergeschlagen worden. Mosley war nach Frankreich gezogen.

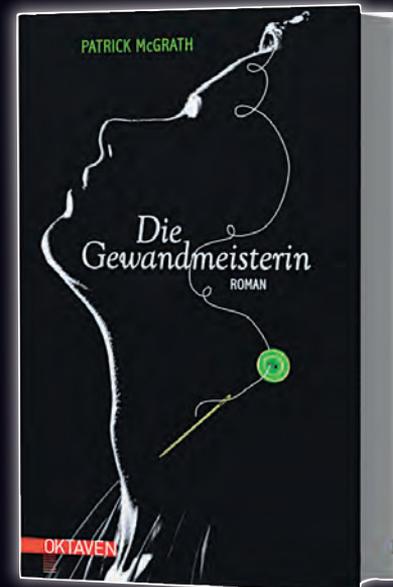
Vieles davon berichtet ein Gründungsmitglied der Gruppe 43, Morris Beckman, in einem außerordentlichen Buch: *The 43 Group: Antifaschistischer Kampf in Großbritannien 1946–1950* (so der deutsche Titel). Es ist die Geschichte eines heroischen Widerstands, und zugleich eine Art heimliche Geschichte dieser doch sehr undurchsichtigen Periode. Ich habe vieles aus Beckmans Bericht über diesen Widerstand in mein neues Buch *Die Gewandmeisterin* einfließen lassen. Es ist ein Roman über ein Londoner Theater zu jener Zeit und über das gleichzeitige Wiederaufleben des Faschismus in Großbritannien. Der Faschismus verliert zeitweise an Kraft, aber er stirbt nicht. Wann immer er seinen Kopf erhebt, wie Beckman und seine Freunde wussten und wie es die Demonstranten in Charlottesville verstanden, muss Widerstand geleistet werden. Sein Kopf muss abgeschlagen werden, immer wieder aufs Neue. ■

Mit freundlicher Genehmigung der englischen Tageszeitung *The Guardian*, in der dieser Artikel erschien. Aus dem Englischen von Martina Oepping.



Foto: christophe papke / photocase.de

Patrick McGrath, geboren 1950 in London, ist Schriftsteller und lebt nach Jahren in den USA, Kanada sowie auf einer entlegenen Insel im Pazifik heute mit seiner Frau, der Schauspielerin und Autorin Maria Aitken, in London und New York. Bei Oktaven im Verlag Freies Geistesleben erschien jüngst sein Roman *Die Gewandmeisterin*.



Ein Londoner Nachtstück um Liebe und Tod

Es wird wieder Theater gespielt in London in diesem eisigen Winter 1947. Doch der beliebte Schauspieler Charlie Grice ist nun tot. Seine Witwe Joan, die Gewandmeisterin, und ihre Tochter Vera sehen mit gemischten Gefühlen, wie ein anderer seine Glanzrolle übernimmt. Allzu nahtlos? Magisch lebensnah? Ein prickelnder – ein herausragend dramatischer – Roman um Liebe, Tod und Trauer, tröstliche Kleider und schreckliche Uniformen.

Dieser Roman beginnt wie eine Liebesgeschichte (und) entwickelt sich ... zu einem Thriller ... Spannend bis zur letzten Seite!

Sabine Abel, BR Fernsehen

Patrick McGrath
Die Gewandmeisterin
 Roman. Aus dem Englischen von Brigitte Walitzek.
 400 Seiten, mit Lesebändchen, geb., Fadenheftung mit Schutzumschlag
 € 24,- (D) | ISBN 978-3-7725-3007-4
 ☞ auch als eBook erhältlich
 Neu im Buchhandel!
www.geistesleben.com



DEZEMBER



Otto Ubbelohde: Kirchenportal in Michelbach, Federzeichnung, «Ring um Marburg», 1907

DO 29

1314 Philipp IV. der Schöne † in Fontainebleau, König von Frankreich (* April/Juni 1268 in Fontainebleau). Er errichtete ein modernes frühabsolutistisches Staatswesen, zerschlug auch den Templerorden. Neben der Bezeichnung Philippe le Bel hieß er auch «le Roi de fer», der «eiserne König».

FR 30

● Letztes Viertel, ☾ ☽ 3^h
1918 «Der Untertan» von Heinrich Mann erscheint in Leipzig.

Andreas, Apostel

SA 01

Vor 7 Jahren (2011) starb die dt. Schriftstellerin Christa Wolf in Berlin (* 18.03.1929 in Landsberg an der Warthe). 1963 erschien ihre Erzählung «Der geteilte Himmel», 1968 «Nachdenken über Christa T.».

In Rumänien Nationalfeiertag.

Unser Freund James Joyce 12 : Diese Leidenschaften

«An der Oberfläche betrachtet, erschien das Leben von Joyce immer sprunghaft und provisorisch. Aber im Kern hatte es wie sein Werk eine bewusste Ausrichtung. Der Erfindungsreichtum, mit dem er seine Bücher schrieb, war der gleiche, mit dem er die Welt seine Bücher zu lesen zwang; die lächelnde Zuneigung, die er Bloom und seinen anderen Hauptgestalten entgegenbrachte, war die gleiche, die er seinen einzelnen Familienangehörigen erwies. Die Missachtung bürgerlicher

Sparsamkeit und Konvention war eine großartige Extravaganz, die ihn in die Lage brachte, in der Literatur ein unwegsames Gelände in ein neues Land zu verwandeln. Was immer er tat, seine beiden Hauptanliegen – seine Familie und sein Schriftstellertum – blieben unverrückbar. Diese Leidenschaften ließen niemals nach. Die Intensität der ersten gab seinem Werk Wärme und Menschlichkeit; und die Intensität der zweiten hob sein Leben auf die Ebene der Würde und der großen Hingabe.»

SO 09

☾ ☽ 6^h

☉ 08:14 / 16:14

☾ 09:54 / 18:14

37. Woche nach Ostern

2. Adventssonntag

MO 10

1968 Karl Barth †, Schweizer Theologe (* 10.05.1886).

Tag der Menschenrechte (UN-Charta 1948).

DI 11

1918 Alexander Solschenizyn * in Kislowodsk, russ. Schriftsteller († 03.08.2008 in Moskau), 1970 erhielt er den Nobelpreis für Literatur.

MI 12

DO 13

FR 14

SA 15

☽ ☾ 3^h, ♀ größte westl. Elongation

Die letzten Worte Richard Ellmanns in seiner Jahrhundertbiographie über James Joyce, die erstmalig 1959 bei Oxford University Press auf Englisch erschienen und auf Deutsch ebenfalls 1959 im Suhrkamp Verlag.

Richard David Ellmann

* 15.03.1918 in Highland Park/Michigan
† 13.05.1987 in Oxford/GB.

Richard Ellmann: *James Joyce*. Revidierte und ergänzte Ausgabe. Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main 1994

SO 02

36. Woche nach Ostern

1918 Edmond Rostand † in Paris, Theaterschriftsteller. Am 28.12.1897 fand die Uraufführung seines Meisterwerks «Cyrano de Bergerac» im Théâtre de la Porte Saint-Martin statt (* 01.04.1868 in Marseille).

☉ 08:06 / 16:17

☾ 01:58 / 14:28

1. Adventssonntag

MO 03

☾ ☽ 22^h

KW 49

Chanukka 1. Tag

DI 04

MI 05

☾ ☽ 23^h

DO 06

Nikolaustag

In Finnland Nationalfeiertag (1917 unabhängig).

FR 07

● Neumond 08:20

SA 08

Mariä Empfängnis:

in Österreich, Italien, Spanien u. Portugal ges. Feiertag.

SO 16

38. Woche nach Ostern

☉ 08:21 / 16:14
☾ 13:22 / 00:25

3. Adventssonntag

MO 17

KW 51

DI 18

☿ Sonne tritt in das astronomische Sternbild Schütze.

MI 19

♃♄♅ 8^h

DO 20

1968 Max Brod † in Tel Aviv, Schriftsteller, Freund und erster Herausgeber der Werke Franz Kafkas (* 27.05.1884).
1968 John Steinbeck † in New York City, amerik. Schriftsteller (* 27.02.1902 in Salinas/Calif.). 1962 erhielt er den Nobelpreis für Literatur.

FR 21

Wintersonnenwende 23:23, ♃♄♅ 7^h, ♃♄ 6^h, ♄♃ 19^h

● Vollmond 18:49

♆ Sonne tritt in das astrologische Sternzeichen Steinbock.
Beginne mit der Monatsstugend: «**Mut – wird zu Erlöserkraft.**»
1118 Thomas Becket *, Erzbischof von Canterbury (ermordet in der Kathedrale von Canterbury am 29.12.1170).

SA 22

SO 23

39. Woche nach Ostern

☾♃ 10^h

918 Konrad I. König des ostfränk. Reiches (* um 881).
1918 Thérèse Schwartze † in Amsterdam, niederl. Malerin (* 20.12.1851 in Amsterdam).

☉ 08:25 / 16:17

☾ 17:20 / 08:52

4. Adventssonntag

MO 24

KW 52

1868 Emanuel Lasker * in Berlinchen, heute Berlinok in Polen, dt. Mathematiker, Philosoph und (von 1894 bis 1921) Zweiter, bisher längstwährender Schachweltmeister († 11.01.1941 in New York).

Heiligabend

Adam und Eva-Tag | Erste der 13 Heiligen Nächte

DI 25

1918 Anwar el Sadat *, ägypt. Präsident († 06.10.1981).

1. Weihnachtstag

MI 26

Stephanus, erster christl. Märtyrer
2. Weihnachtstag

DO 27

Johannes der Jünger,
«den der Herr lieb hatte»,
und Evangelist

FR 28

☾♄♃ 17^h

SA 29

SO 30

40. Woche nach Ostern

1918 Gründung der KPD durch Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg.

☉ 08:27 / 16:22

☾ 01:03 / 12:57

David, Hirte/Psalmendichter/König

MO 31

KW 01

DI 01

♃♄♅ 23^h

Januar 2019

Neujahrstag

MI 02

Melchior

DO 03

♁ im kleinsten Abstand von der Sonne
☾♄♅ 9^h

FR 04

☾♄♅ 19^h

Balthasar

SA 05

☾♄♅ 20^h

Letzte der 13 Heiligen Nächte

Redaktion: Lin

Am Rande der Nacht
die Tür angelehnt
an dein Licht

Ein Haiku von Ilse Jacobson

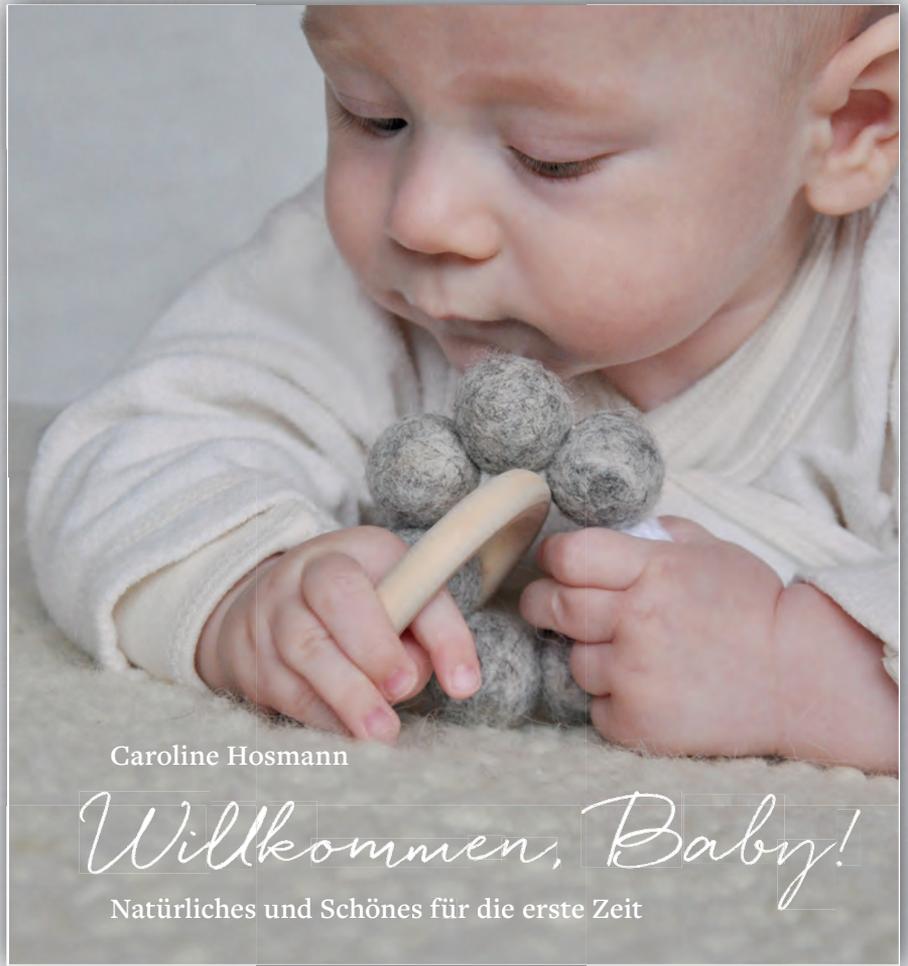
Sommergras. Vierteljahresschrift der Deutschen Haiku-Gesellschaft,
Februar 2018, Nummer 88. www.deutschehaikugesellschaft.de

Die (für Sonntag) angegebenen Zeiten für Auf- und Untergang von Sonne und Mond sind in mitteleuropäischer Zeit (MEZ) und gelten genau für Kassel. Bei Konjunktion (♃) und Opposition (♄) der Wandelsterne (Sonne ☉ und Mond ☾) und Planeten: Saturn ♄, Jupiter ♃, Mars ♂, Venus ♀, Merkur ☿ ist die Zeit in ganzen Stunden ebenfalls in MEZ angegeben. Der zunehmende Mond ist durch das Zeichen ☽, der abnehmende durch das Zeichen ☾ gekennzeichnet.



Jetzt neu im Buchhandel!

www.geistesleben.com



Caroline Hosmann

Willkommen, Baby!

Natürliches und Schönes für die erste Zeit

«Heb Sorg» – das schrieb eine Leserin Caroline Hosmann zur Geburt ihres vierten Kindes. «Sei achtsam» – ist zu einer Lebenseinstellung der Autorin, Gestalterin und Naturpädagogin geworden. Daher sind auch die Projekte ihres Buches, die man selbst herstellen kann, mit viel Liebe und Achtsamkeit vorwiegend aus Natur- und Recyclingmaterialien gestaltet. Schön, individuell, ökologisch und günstig sind sie zudem – und vor allem wunderbar fürs Baby und die Eltern.

Caroline Hosmann: Willkommen, Baby!

Natürliches und Schönes für die erste Zeit

160 Seiten, mit Fotos und Anleitungen, durchgehend farbig, gebunden

€ 20,- (D) | ISBN 978-3-7725-2856-9





TRENNUNG FÄNGT VOR DEM ABSCHIED AN

von Monika Kiel-Hinrichsen



Seit dem gestrigen Gespräch herrscht beklemmende Stille im Haus. Eik und Lucia haben es lange vor sich hergeschoben, mit ihren drei Kindern – Jolande (15), Ragna (12) und Tibor (10) – über die bevorstehende Trennung zu sprechen. Manchmal war es ihnen selbst gar nicht so klar, wo sie gerade stehen.

Doch seit einem Jahr schwebt die Trennung wie ein Damoklesschwert über ihnen. Oft gab es laute Wortgefechte, nach denen Eik wütend das Haus verließ und in der Kanzlei übernachtete, während Lucia frustriert zurückblieb. Ein Zustand, der auch für die Kinder immer unerträglicher wurde. An solchen Abenden krabbelte Tibor zu Lucia ins Bett und Ragna suchte Trost bei Jolande.

So richtig verstanden haben sie nicht, welche Gefechte zwischen ihren Eltern ausgetragen wurden, doch war für Jolande spürbar, dass ihr Vater der Tonangebende ist. Einmal haben sie so laut gestritten, dass sie dazwischenging und zu schlichten versuchte. Danach gab es sogar gemeinsame Ferien in Norwegen. Das schien schön für alle. Aber als sie wieder zu Hause waren, dauerte es nicht lange und die Streitereien gingen weiter. Das Aggressionspotenzial stieg sogar an und sorgte für noch tiefere Verletzungen. Bis Lucia die Reißleine zog. Die Kinder sollten nicht weiter Zeugen und Leidtragende ihrer Spannungen sein.

In der darauffolgenden Trennungsberatung gab es für Eik und Lucia ein Aha-

Erlebnis als sie erfuhren, dass die meisten Paare vor der wirklichen Trennung eine Ambivalenzphase durchlaufen, in der die Kinder oft Rettungsversuche für die Eltern übernehmen. Genau das war der Punkt für Lucia und Eik, die Verantwortung für sich selbst deutlicher in die Hand zu nehmen und damit ihre drei Kinder zu entlasten!

Ein nächster Schritt in der Trennungsphase war das offene Gespräch mit den Kindern, in dem ihnen klar wurde, dass jetzt der eigentliche Trauerprozess der Kinder – aber irgendwie auch für sie – begonnen hat: Das Abschiednehmen von ihrem bisherigen Familienleben!

Während Jolande bereits eine Trennung ihrer Eltern in Erwägung gezogen hat, wollen Ragna und Tibor diese nicht wahrhaben, was sie mit lautem Protest ihren Eltern auch aggressiv entgegenschleudern. Aber auch darüber haben Lucia und Eik zum Glück in der Beratung gesprochen und können dadurch etwas besser damit umgehen: Kinder entwickeln oft Hoffnungen und Rückkehrillusionen, bevor sie die Trennung akzeptieren und den Verlust betrauern können. Erst dann folgt – im besten Falle – Versöhnung und neues Vertrauen in die Liebe zu den Eltern.

Aber um «Vertrauen» geht es gerade bei Eik und Lucia nicht. Eik möchte, dass sie das gemeinsame Haus verkaufen. So kann jeder für sich «neu anfangen». Das aber nimmt

Lucia den Boden unter den Füßen weg. «Die Kinder brauchen doch ihr vertrautes Zuhause», entgegnet sie ihm, «wenn sich sonst schon alles verändert!» Eik aber hält es für sinnvoll, auch das Zuhause der Kinder neu zu definieren. «Sie können doch wechseln zwischen uns beiden – und dann ist das Haus viel zu groß für einen von uns.»

Doch Jolande will ganz klar bei Lucia und im Haus bleiben und auf keinen Fall immer wöchentlich hin- und herpendeln. Tibor möchte mit Papa gehen. Wer spielt denn sonst abends mit ihm Fußball? Aber was ist mit Mama, wenn er bei Papa ist? Ragna möchte ihren Eltern gleichermaßen gerecht werden. Sie weiß noch gar nicht so recht, was sie will und fühlt sich einfach überfordert.

Lucia und Eik müssen noch einmal durch das Nadelöhr des «Von-sich-Absehens» gehen, denn sie werden durch die Trennung zwar frei voneinander als Paar, aber Eltern bleiben sie ein Leben lang. Nun müssen sie ihre individuellen Wünsche und die der Kinder in eine Waagschale werfen – und gut darauf achten, welche mehr Gewicht haben werden, und zwar jenseits der eigenen Egoismen. ■

Monika Kiel-Hinrichsen (www.kiel-hinrichsen.de) arbeitet in der Familien- und Paarberatung und ist Autorin zahlreicher Ratgeber, die im Verlag Urachhaus erschienen sind: www.urachhaus.de

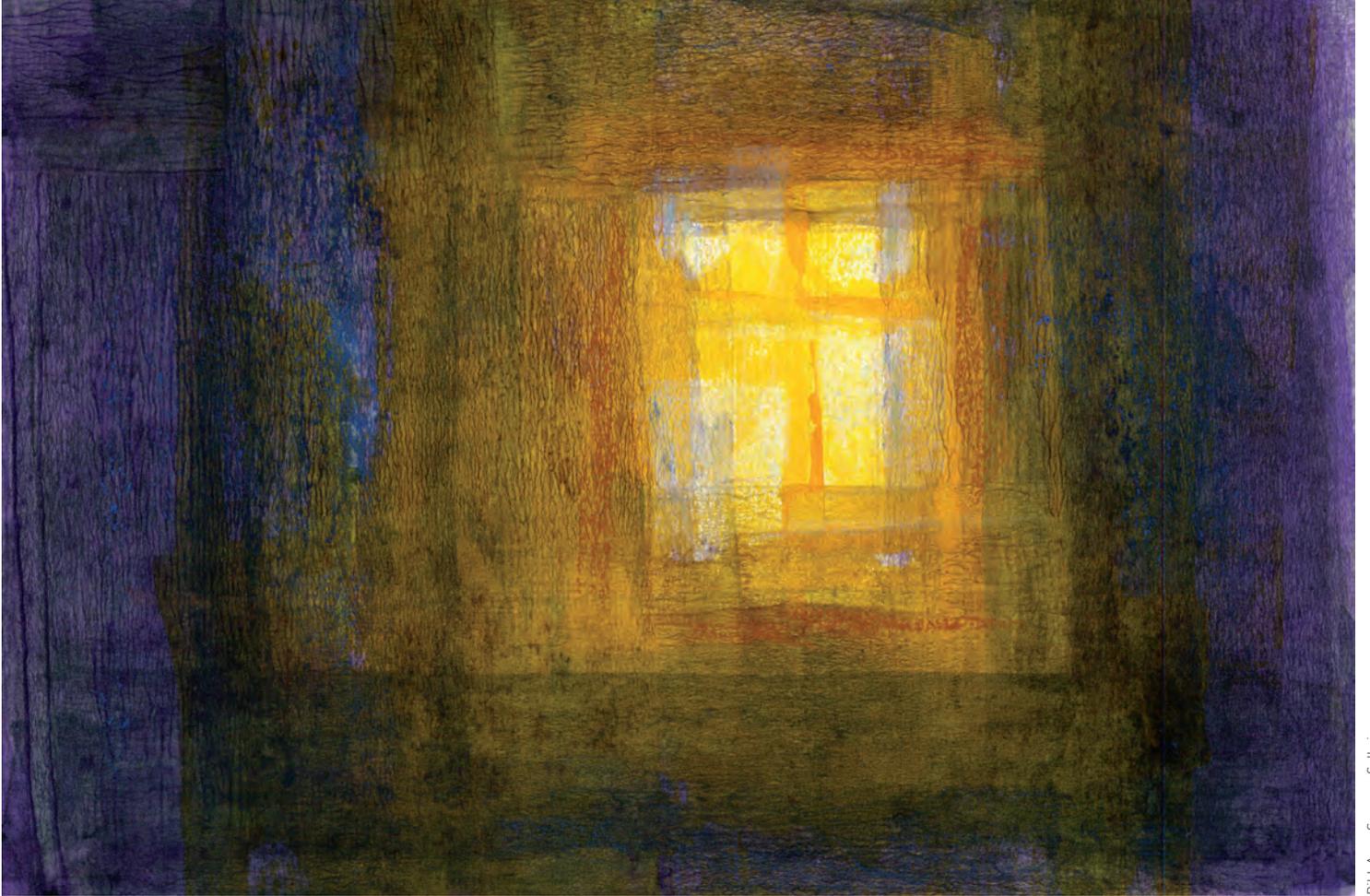


Bild: Anne Sommer-Solheim

WIE MAG ES SEIN ZU STERBEN? von Markus Sommer

Diese Frage ist wohl eine der schwierigsten unseres Lebens. Einst wird jeder die Antwort kennen. Die Frage beschäftigt die Menschen seit jeher. Das *Ägyptische Totenbuch* spricht ebenso darüber wie der Dalai Lama oder Rudolf Steiner. Ein moderner Wissenschaftszweig, die «Thanatologie», erkundet Berichte derjenigen, die dem Tod zumindest sehr nah waren und – unabhängig von ihrer religiösen Herkunft – häufig berichten, dass sie ein Panorama ihres Lebens überschaut hätten, dann wie durch einen dunklen Tunnel mit einem Licht am Ende gewandert seien, an dessen Ende sie von einem unendlich liebevollen Wesen empfangen worden sind.

Nur von außen beobachtend, als teilnehmender Begleiter, stand ich an Sterbebetten – und es war immer anders. Oft war eine lange, schwere Krankheit vorausgegangen, manchmal lag da einfach ein sehr alter Mensch. Es wurde klar, dass die letzten Aufgaben des Lebens bevorstanden und keine neue Chemotherapie, keine Krankenhauseinweisung oder keine Reanimation

stattfinden sollte und der Weg nun wohl eher aus dem Leben hinaus als in es hinein führen würde. In diesen Momenten versuche ich herauszufinden, «was jetzt dran» ist, ohne dabei die helfende und mit dem Leben verbundene Gesinnung aufzugeben, und ich bemühe mich, möglichst viel Freiheit dafür zu schaffen, dass der Patient *seinen* Weg finden kann.

Sterben bedeutet einen Rückzug aus Aktivitäten und Fähigkeiten. Irgendwann reicht die Kraft nicht mehr für einen Spaziergang, dazu, das Bett zu verlassen oder – das ist meist besonders schwierig – sich selbst zu waschen und zu versorgen. Die Lust am Essen lässt nach. Wenn es heißt: «essen und trinken hält Leib und Seele zusammen», dann versteht man, dass beides irgendwann unwichtig(er) wird. Manchmal hatte ich den Eindruck, dass ein Zulassen des Verzichts es nicht nur leichter macht, sondern sogar das Leben verlängern kann. Vor Jahren brachte mich eine Patientin in Bedrängnis. Sie hatte mit großer Anstrengung gegen ihre Krebskrankheit gekämpft, dann war diese aber doch vorangeschritten,

die Patientin immer schwächer und hilfloser geworden und zuletzt beschloss sie, nichts mehr zu essen oder zu trinken. Selbstverständlich gilt es, den Willen eines Menschen zu respektieren – aber war das wirklich freier Wille, waren nicht vielleicht Hirnmetastasen Ursache eines unfreien, krankhaften Verhaltens? Ich brach einen Kurzurlaub ab und fuhr zu der Kranken, um es zu prüfen, fand aber keine fassbare Denkstörung oder Depression, vielmehr brachte sie eisern und begründet nochmals ihren Willen vor, nichts mehr zu sich zu nehmen. Und streng verbot sie es mir, ihr Infusionen zur Ernährung, ja auch nur zu ihrer Flüssigkeitsversorgung zu geben.

Heute ist es wissenschaftlich erwiesen, dass – zumindest in der unmittelbaren Sterbephase – künstliche Flüssigkeitszufuhr Probleme schaffen und Leiden verstärken kann. Damals aber hielt ich es wie die meisten meiner Kollegen noch für erforderlich, selbst dann, wenn ein Patient nicht mehr selbst schlucken konnte oder wollte, eine gewisse

Versorgung mit Flüssigkeit von ärztlicher Seite zu leisten – und so versuchte ich immer wieder, Nahrung und Flüssigkeit anzubieten, stieß aber auf eine Ablehnung, der ich mich nicht widersetzen konnte. Unerwartet ging es dieser Patientin zunehmend besser. Die Schmerzen ließen nach und sie wirkte erstaunlich entspannt. Auch ihre zuvor getrüben Sinne wurden immer feiner und tiefe Gespräche waren möglich. Nur als sie doch noch einmal einen Löffel Kaffee und einen Bissen Speise zu sich nahm, wurde ihr so übel, dass sie sich von da an ihrer Entscheidung vollkommen sicher war. Sie starb dann weit später, als ich vermutet hatte. Zuvor aber stellten mir die Angehörigen die Frage, ob ich glaube, dass ihre Mutter und Lebensgefährtin hellseherisch geworden sei, da diese sie auf Gespräche angesprochen habe, die sie in einem anderen Raum, ja, einem anderen Stockwerk geführt hätten. Es gibt Sterbende, deren Bewusstsein (beispielsweise durch ein Leber- oder Nierenversagen) immer mehr schwindet, aber es kann auch wie bei dieser Patientin so sein, dass es sich immer mehr weitet. Sie überzeugte mich davon, dass Sterbende oft sehr genau wissen, was für sie gut ist – und möglicherweise sogar besser als derjenige, der seiner Ausbildung und Erfahrung nach dafür zuständig wäre (obwohl es auch umgekehrt sein kann).

Oft haben Sterbende das, was ich gelernt hatte, auf den Kopf gestellt. So habe ich einen Mann begleitet, der ein begeisterter Segelflieger gewesen war und nun mit fortgeschrittenem Lungenkrebs nur mit Hilfe künstlich zugeführten Sauerstoffs ruhig atmen konnte. Sein größter Wunsch war es gewesen, noch einen Abschiedsflug zu unternehmen. Ein engagierter, ebenfalls dem Flugsport fröhlicher Freund und ein mobiles Sauerstoffgerät ermöglichten es schließlich. Danach aber lag der Kranke wochenlang auf seinem Bett,

Sauerstoffschläuche steckten in der Nase und schon lange war er zu schwach, um sich auch nur aufzurichten. Seine Atmung wurde langsam, tief und schwer und immer längere Pausen entstanden – ein typisches Zeichen des nahenden Todes. Dann aber schlug er die Augen auf, blickte sich erstaunt um und sagte: «Jetzt bin ich so schön geflogen, aber nun bin ich doch noch einmal notgelandet!» Er nahm den Sauerstoffschlauch aus der Nase, stand auf und ging durch alle Zimmer seiner Wohnung. Mir kam es vor, als ergriffe er noch einmal den schon fast abgelegten Körper, als nähme er noch einmal ganz bewusst Abschied von dem, was ihm vertraut gewesen war. Dann legte er sich wieder hin und nach einem kurzen Unruhezustand starb er friedlich.

Ich habe keine zwei Tode erlebt, die einander gleich gewesen wären. Er kann leicht sein wie bei einer Feder, die von einem Lufthauch davongetragen wird, er kann auch hart und bedrängend sein wie bei einer schmerzhaften Geburt. Diese ist vermutlich nicht nur für die Mutter eine schmerzvolle Herausforderung, sondern auch für das Kind, das aus einem sicheren Geborgensein durch ein gewaltiges, gefährliches Gepresstwerden hindurch in eine zunächst sehr fremde Welt zu treten hat.

Der Dichter Novalis verband Geburt und Tod in dem einleuchtenden Bild: «Sollte es nicht auch drüben einen Tod geben, dessen Resultat irdische Geburt ist? Wenn ein Geist stirbt, wird er Mensch. Wenn ein Mensch stirbt, wird er Geist.» So kann man verstehen, weshalb Rudolf Steiner sagte, dem Verstorbenen erscheine im Jenseits der Todesaugenblick als der erhabenste Moment des Lebens. Vielleicht lindert es unsere Unsicherheit, wenn wir Sterbende begleiten und einander von dem erzählen, was wir erlebten, als wir dabei waren, wie einer diesen Übergang geschafft hat. ■

Markus Sommer ist niedergelassener Arzt mit klinischer Erfahrung in den Bereichen Innere Medizin, Kinderheilkunde, Geriatrie, Neurologie und in der praktischen Anwendung von Homöopathie und Anthroposophischer Medizin.



WELEDA
Seit 1921



Neurodoron® Stärkt die innere Mitte bei Stress und Erschöpfung.

- Seelisch und körperlich stabilisierend
- Natürliche Wirksamkeit

Weleda – im Einklang mit Mensch und Natur

www.weleda.de

Neurodoron® Tabletten Warnhinweis: Enthält Lactose und Weizenstärke – Packungsbeilage beachten. **Anwendungsgebiete** gemäß der anthroposophischen Menschen- und Naturerkenntnis. Dazu gehören: Harmonisierung und Stabilisierung des Wesensgliedergefüges bei nervöser Erschöpfung und Stoffwechselschwäche, z.B. Nervosität, Angst- und Unruhezustände, depressive Verstimmung, Rekonvaleszenz, Kopfschmerzen.

Zu Risiken und Nebenwirkungen lesen Sie die Packungsbeilage und fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker.

Weleda AG, Schwäbisch Gmünd



DIE GRÖSSTE REISE IHRES LEBENS

Selma Lagerlöf und ihr großer Auswanderer-Roman JERUSALEM

von Diethild Plattner

Es war im Sommer 1897, auf der idyllischen Ostseeinsel Gotland, als Selma Lagerlöf durch eine Zeitungsnotiz auf den Stoff ihres Auswanderer-Romans *Jerusalem* stieß. Sie verbrachte gerade einen Arbeitssommerurlaub mit ihrer Schriftstellerfreundin Sophie Elkan und schrieb an den letzten Kapiteln ihres zweiten Romans, zu dem die gemeinsame Italienreise im Vorjahr sie inspiriert hatte. Offenbar bewirkte nun diese kleine Notiz, dass sofort die Idee zu einem neuen Roman und einer neuen Recherche-Gestalt annahm. Es sollte die größte Reise ihres Lebens werden – und der Roman sollte sie definitiv als Ausnahme-Schriftstellerin etablieren.

Folgendes war in dem Lokalblatt zu lesen: «Die Bauern in Nås in Dalarna, die ihres Glaubens wegen nach Palästina gezogen sind, beginnen, sich in ihrer neuen Heimat zurechtzufinden. Sie haben ein Stück Land gepachtet und ein paar schwedische Pflüge geordert, um es bestellen zu können.»

Es mutet seltsam an, dass zwei so lapidar formulierte Sätze Anstoß zu einem Roman geben sollten, der vor Dramatik und eigenwilligen Charakteren dermaßen strotzt. Doch es kam wohl mehreres zusammen – zu allererst vielleicht Selma Lagerlöfs zielgerichteter Wille.

Sie wollte ein schwedisches Nationalepos schaffen – und zugleich einen Gegen-

wartsroman. Das damals frisch erschienene Historien-Buch ihres Kollegen Verner von Heidenstam *Karolinerna* (Karl XII. und seine Krieger), von der Kritik als «Nationalepos» gefeiert, hatte sie mit seiner Rückwärts-gewandtheit ungemein geärgert. Umso mehr als Heidenstam ihren *Gösta-Berling*-Stil schamlos imitiert hatte.

Auswanderung war im Schweden des 19. Jahrhunderts ein großes Thema: Hunderttausende versuchten damals, der Armut und dem Hunger in Schweden zu entfliehen und wanderten überwiegend nach Nordamerika aus. Ein ähnlich relevantes Thema waren die Erweckungsbewegungen. Vor diesem Hintergrund stellte die Auswanderung der Nås-Bauern nach Jerusalem, auf die sich die knappe Zeitungsnotiz bezieht, einen reizvollen Sonderfall dar – und war topaktuell.

Dass Lagerlöf Bauern zu Romanhelden macht, ist für die Literatur jener Zeit eine gewagte Neuerung. Aber das scheint die fortschrittliche und selbstbewusste Schriftstellerin ganz besonders zu freuen. In einem Brief an Sophie Elkan weist sie süffisant darauf hin: «Ich habe sehr viel Spaß, wenn ich mir Levertin (*er war ein Literaturkritiker*) vorstelle,

wie er dasitzt und das Leben der Bauern in zwei dicken Bänden genießt, denn eine herrschaftliche Person kommt gewiss kaum vor.»

Nach der abenteuerlichen sechsmonatigen Reise in den Orient 1899/1900 – nach Ägypten, Palästina, Syrien, Griechenland und Konstantinopel – brannte Selma Lagerlöf darauf, endlich zu schreiben. Zunächst musste sie aber Auftrags Erzählungen für Weihnachtszeitschriften verfassen. Eine davon, *Die Ingmarssöhne*, gelang besonders gut. Doch mit dem Roman wollte es nicht vorwärtsgehen. Erst ein halbes Jahr später, als sie auf den Gedanken verfiel, eben jene Erzählung als Ausgangspunkt für *Jerusalem* zu nehmen, kam die Arbeit in Gang.

Im Dezember 1901 erschien der erste Band und brach alle Verkaufserfolge: In wenigen Monaten gingen 15.000 Exemplare über den Ladentisch. Und die Rezensionen? Waren hymnisch. Selma Lagerlöf konnte es sich erlauben, den eben erst (1901) eingeführten Nobelpreis ins Auge zu fassen. Sie erklärt ihrer Freundin Sophie unmittelbar: «Ich werde sowohl in die Akademie gewählt werden als auch den Nobelpreis bekommen. Mach dir bloß keine Sorgen!» ■

Selma Lagerlöfs Roman *Jerusalem* ist in einer Neuübersetzung von Lotta Rüeegger und Holger Wolandt im Verlag Urachhaus erschienen (mit einem Nachwort von Holger Wolandt, 552 Seiten, gebunden mit Schutzumschlag, 26,- Euro, ISBN 978-3-8251-5172-0 | auch als eBook erhältlich).



LEICHTE ANTWORT AUF EINE SCHWIERIGE FRAGE

von Christa Ludwig

Die schwierige Frage: Was ist ein Gedicht? Die leichte Antwort: Wenn es sich reimt, dann ist es ein Gedicht! Und wenn es sich nicht reimt, dann ist ein modernes Gedicht!

Tja, die leichte Antwort klärt die Frage offenbar nicht. Ich hatte dieses Problem als ich ein Lyrikseminar an einer pädagogischen Hochschule gab. Ich sollte den Studierenden vermitteln, wie sie ihrerseits 16-jährigen Realschülern verständlich machen könnten, was denn nun Lyrik sei. Im Mittelpunkt des Seminars stand Else Lasker-Schüler. Also versuchte ich es mit einem Text dieser Dichterin: *Leise sagen*. Inhalt dieses Gedichtes ist der Schmerz einer verlassenen Geliebten. Zeitgleich dazu schrieb sie ihren Briefroman *Mein Herz*, in dem es um dasselbe Thema geht.

Nun ist Lasker-Schüler nicht gerade eine Prosaautorin – was immer sie schrieb, es neigte dazu, lyrisch zu werden. Ich habe das Gedicht also zeilenweise in einen kleinen Ausschnitt aus diesem Briefroman hineingesetzt. Die zwölf jungen Frauen und Männer im Seminar hatten die Aufgabe, Zeilen aus diesem «Prosatext» herauszunehmen, die ihnen «lyrisch» erschienen und daraus ein Gedicht zu komponieren. Am Ende unserer Unterrichtsstunde hatten wir zwölf verschiedene Gedichte, von denen keines mit dem Gedicht *Leise sagen* identisch war, aber

jedes einzelne empfanden wir als vollgültiges Gedicht.

Probieren Sie es aus! Hier ist der Ausschnitt aus dem Briefroman, darin zeilenweise verteilt das Gedicht. Angesprochen wird Herwarth Walden, mit dem Lasker-Schüler damals noch verheiratet war, er hatte sie aber schon verlassen:

Herwarth, Du nimmst Dir alle Sterne über meinem Herzen. Ich gehe jetzt seltener ins Café, ich kann es nun auswendig. Es ist ja nicht allzu schwer zu lernen; internationale Cafés sind schwerer zu behalten. Ich plaudere wieder so vor mich hin wie Verblühh. Meine Gedanken kräuseln sich, ich muß tanzen. Ich habe alles abgegeben der Zeit, wie ein voreiliger Asket, nun nimmt der Wind noch meine letzten herbstgefärbten Worte mit sich. Bald bin ich ganz leer, ganz weiß, Schnee, der in Asien fiel. So hat nie die Erde gefroren, wie ich friere; woran kann ich noch sterben! Immer tust du das, was mich aufschauen läßt, mein Leben zu müden. Ich bin verweht und vergangen, aus meinem Gebein kann man keinen Tempel mehr bauen. Ich kann den Abend nicht mehr über die Hecken tragen. Kaum erinnerte ich mich noch an mich, wenn mir nicht alle ins Gesicht pfliffen. Im Spiegel der Bäche finde ich mein Bild nicht mehr. O, du Welt, du Irrgarten, ich mag nicht mehr deinen Duft, er nährt falsche Träume groß. Du entpuppte Welt-

sagerin, ich habe dir die Maske vom Gesicht gerissen. Was soll ich noch hier unten, daran kein Stern hängt. Herwarth, dem Erzengel hast Du die schwebenden Augen gestohlen; aber ich nasche vom Seim ihrer Bläue.

Ich bin nun ganz auf meine Seele angewiesen, und habe mit Zagen meine Küste betreten. So viel Wildnis! Ich werde selbst von mir aufgefressen werden. Ich feiere blutige Götzenfeste, trage böse Tiermasken und tanze mit Menschenknochen, mit Euren Schenkeln. Ich muß Geduld haben. Ich habe Geduld mit mir.

*Herwarth, mein Herz geht langsam unter, ich weiß nicht wo – vielleicht in Deiner Hand. Überall greift sie an mein Gewebe**

Und wenn Sie nun daraus Gedichte komponieren, so werden Sie vielleicht immer noch nicht erklären können, was ein paar Worte zu Lyrik werden lässt, aber Sie haben es erkannt. ■

Wer mehr über die Autorin **Christa Ludwig** und ihre Bücher erfahren möchte, findet Informationen und Leseproben unter: www.christaludwig.net

Jüngst erschien ihr Roman **Ein Bündel Wegerich**, in dem sie ein intensives Porträt der Dichterin Else Lasker-Schüler in ihren letzten Lebensjahren entstehen lässt (Oktaven, 279 Seiten, geb., mit Schutzumschlag u. Lesebändchen, 22,- Euro, ISBN 978-3-7725-3008-1).

WER HAT DEN SCHNEE GESTOHLLEN?

gelesen von Simone Lambert

Weihnachten naht, und Gerda – die Älteste von drei Geschwistern – beobachtet, wie die Welt um sie herum sich vorbereitet, mit Geschenken, Gebäck und bunten Briefen. Alles wie sonst auch. Aber Gerda sorgt sich um den Schnee, der nicht fällt. Für Gerda bedeutet er eine weiße, reine Welt, den Zauber der Christnacht und Licht in einer dunklen Jahreszeit.

Mit detektivischem Eifer macht sich das Mädchen auf die Suche und fragt in der Nachbarschaft herum, wo denn der Schnee geblieben ist. Doch die Erwachsenen geben merkwürdige Antworten auf diese einfache Frage. Sie weichen aus oder beschreiben den Schnee als lästig und unangenehm: Er kann ihnen gestohlen bleiben. Mit kindlicher Einfachheit nimmt Gerda diesen Satz wörtlich – ist der Schnee tatsächlich gestohlen worden?

Sie vergießt Tränen und es ist ihr Vater, der ihr den Vorschlag macht, der Tante in den Karpaten einen Brief zu schreiben. Zum einen kennt sie «den lieben Gott gut, auch die Engel», zum andern ist ihre Heimat im Winter stets tief verschneit. Gerda bittet die Tante um Beistand und Fürsprache im Himmel: «Allerliebster Gott, der Du uns das kleine Christkind jedes Jahr auf die Erde schickst, gib uns bitte den Schnee von Deinem himmlischen Haus, aus dem auch Sterne und Sonne leuchten. Alle brauchen Wunder.» Gerdas Wunsch wird erhört werden.

Auf zwölf doppelseitigen Tableaus entfaltet sich die Geschichte um Gerdas Sehnsucht nach Schnee. Blaugrau eingestrichene Papiere bilden einen flächigen Grund und vermitteln winterliche Kühle, aber auch eine träumerische Weltwahrnehmung. Die Illustrationen von Ulrike Jänichen in Rot, Blau, Packpapierbeige, Weiß und Braun spielen mit den Dimensionen, zeigen flächige und dreidimensionale Elemente zugleich: Häuser wie Bauklötzchen, Spielzeugautos transportieren Geschenke und Lebkuchenherzen, Schäfchenwolken schweben am Nachthimmel. Weiße Figuren, wie ausgestochen, umkreisen die kleine Gerda. Verschobene Perspektiven, die Raumanordnungen und «fliegenden» Menschen erinnern an den Bildaufbau bei Marc Chagall. Ein weiteres gestalterisches Element sind die Ornamente. Die Pflanzen im Blumenladen beispielsweise zeichnet Ulrike Jänichen als florale Stickmuster. Ein folkloristisches Motiv, das vertraut ist, traditionell wirkt und die geradezu archaische Kraft von Gerdas Wunsch spiegelt.

Die Erwachsenen sind verschlossen gegenüber dem Zauber von Schnee. Dass er ihnen gestohlen bleiben kann (weil er sie in ihrem Arbeitseifer behindert), ist eine sprachliche Wendung in der Geschichte von Yaroslava Black, die verrät, dass ihnen auch etwas fehlt – wie es eben ist, wenn etwas

entwendet wurde. Gerdas innige Sehnsucht nach der sinnlichen und spirituellen Erfahrung von Schnee und ihr grenzenloses Vertrauen in ihre Tante und deren gute Verbindung zu den himmlischen Mächten drücken sich in dem «Schneewunder» an Heiligabend aus, das auch die Großen berührt – jene, die noch an Wunder glauben. Der Schnee zwingt zum Innehalten, und die Menschen sind froh darüber.

Gerdas Geschichte ist ein Zeugnis tiefen Glaubens ebenso wie eine leise, anti-kapitalistische Kritik für den mitlesenden Erwachsenen. Das Bilderbuch berührt, weil es sich im Rahmen der Möglichkeiten und Überzeugungen des Kindes bewegt. Die Bilder verschaffen Ruhe und erfüllen den Betrachter mit Zauber. Eine echte Weihnachtsgeschichte. ■



Yaroslava Black, *Wer hat den Schnee gestohlen?*

Illustriert von Ulrike Jänichen

32 Seiten, geb. | Format: 21,5 x 25,5 cm | 16,- Euro

Verlag Urachhaus | ISBN 978-3-8251-5176-8 | ab 3 Jahren

Liebe KINDER!

Kennt Ihr den MONDRIESEN? Wenn nicht, dann liegt es sehr wahrscheinlich daran, dass er sehr schüchtern ist und überaus einsiedlerisch lebt. Es könnte aber auch deshalb sein, weil er immer nur nachts unterwegs ist – und da schlaft ihr ja die meiste Zeit. Ich habe ihn ein einziges Mal gesehen, als er zwischen den Häusern hindurchgestapft ist. Dabei hat er ein sehr hübsches Lied vor sich hingebrommt:

*«Weil die Nacht so leise ist,
kann ich jede Stimme hören.
Stillen Kummer, lauten Zwist –
nichts von all dem soll dich stören.*

*Jeder Sorge, jedem Glück
höre ich geduldig zu.
Geh im Traum mit dir ein Stück,
teile Freude, bringe Ruh.»*

Ich wünsche euch eine freudige Vorweihnachtszeit, einen ruhigen Jahresausklang – und wer weiß, vielleicht seht ihr den MONDRIESEN ja doch irgendwann einmal ...

*Ganz herzliche Grüße,
eure Daniela Drescher*



POESIE DES ICH

von Albert Vinzens

Der Verlag AQUINarte hat in diesem Jahr innerhalb seiner «aquinate edition» drei neue Publikationen auf den Markt gebracht. Damit sind in dieser Reihe inzwischen sieben Titel im handlichen Format (14,5 x 18,5 cm) und bibliophilen Outfit erschienen.

Weiß ist der Grundton, beim Bütteneinband mit Prägedruck, genauso wie bei den einzelnen Blättern, wo pro Textseite meist nur wenige konzentrierte Zeilen auftreten. Der Rest bleibt gewissermaßen dem Ungesagten überlassen. Die in der verlags-eigenen Presse produzierten Bücher haben eine Auflage von jeweils 120 Exemplaren, von denen jedes einzelne eine handgedruckte Serigraphie auf Japanpapier enthält. Jetzt muss nur noch der Inhalt stimmen – und das tut er.

Alle drei Ausgaben handeln auf ihre Weise vom menschlichen Ich. Die dem Ich des Autors gegenüberstehenden Lesenden sind dazu eingeladen, mit ihm in Resonanz zu gehen oder, wenn dies nicht gleich gelingt, den Umweg über das eigene Denken zu nehmen.

Salvatore Lavecchia liefert philosophische Verdichtungen zur *Ichsamkeit*. Er beginnt mit der Einstimmung in das Rätsel des Fragens und postuliert gegen Ende der Ausführungen eine «Bildung zur Ichsamkeit», die er als ästhetische Erziehung «zur Unschuld, zum Schenken» versteht. Solche

Erziehung, so legen die Ausführungen nahe, ersetzt die Akkreditierbarkeit bloß akademischen Philosophierens durch eine höhere, lebendigere Schwingung unabgezierter Frageprozesse. Ich-affin und mit unterschwellig italienischem Temperament holt uns der Autor auf das Energiefeld des Denkens, anstatt nur von außen dessen Ränder zu beschreiben.

Jean-Claude Lin bringt 29 Gedichte, meist in Deutsch, manchmal zusätzlich in Englisch und Französisch. Es sind herznahe, einfache, auf das strenge Maß des Haiku komprimierte Szenen aus dem Alltag. Wie Schuberts *Moment Musicaux* atmen Lins Momentaufnahmen Tiefe und gleichzeitig Bescheidenheit. Der Autor, schon durch seine Herkunft in verschiedenen Kulturen und Sprachen zu Hause, zeigt, wie die Welt der großen und kleinen Lebensdinge in der Gegenwärtigkeit des angedeuteten Gedankens lebt:

*Schwindendes Novemberlicht
und mein Mann hat geschlafen
sagtest du*

Oder:

*Wo weilst du jetzt?
Bei meiner Zigarette
rascheln die Pappeln*

Matthias Duderstadt bittet an die hundert Wörter auf die Bühne, bündelt sie zu Triaden. Diesen gibt er poetische Titel, wie damals Paul Klee seinen Bildern, und erzeugt dadurch eine Denkspannung. In den ausgewählten Wörtern kommt das Morphem «ich» als Wortteil vor: weiblich mütterlich und männlich väterlich, Gesicht und Gewicht, erblich, hässlich oder zögerlich; redlich, mündlich und schriftlich, sichtlich überheblich. Oder brüderlich-schwesterlich-freundschaftlich-verantwortlich-versöhnlich. In der Jonglage solcher Wörter entfaltet Duderstadt eine veblüffende Phänomenologie des Ichs, wie sie sich unbemerkt durch die deutsche Sprache zieht.

Vielgestaltig bewegen die drei Autoren das Geheimnis des Ichs, nirgends beliebig oder heroisch, vielmehr existentiell. Die unaufdringlich erscheinenden Büchlein führen direkt in die Abgründe und Erhebungen der Philosophie. Mehr als einmal ist die Wahrheit zum Greifen nah, doch die Autoren scheinen anderes im Sinn gehabt zu haben als die Reduktion ihres individuellen Ichs auf die Wahrheit. ■

Die Bücher sind im Verlag AQUINarte erschienen und kosten jeweils 24,- Euro: Salvatore Lavecchia, *Ichsamkeit, Verdichtungen* (39 Seiten, ISBN: 978-3-933332-04-2); Jean-Claude Lin, *Den Himmel wiegen, 29 Haiku* (67 Seiten, ISBN: 978-3-933332-03-5); Matthias Duderstadt, *Ich-Erkundungen* (87 Seiten, ISBN: 978-3-933332-05-9). www.aquinarte.de

AM ANFANG WAR ...

von Michael Ladwein

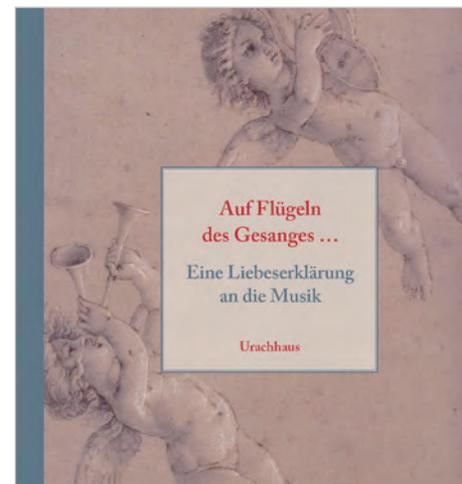
... die Musik. Denn das Wort wurde gesungen. Die Weisen und Seher sagen nämlich, dass des Menschen Ursprache Gesang, Sprechgesang war. Das älteste erhaltene Musikinstrument, eine Flöte aus einem Schwanenflügelknochen aus der Vogelherdhöhle der Schwäbischen Alb, etwa vierzigtausend Jahre alt, ist zugleich eines der frühesten Beispiele menschlicher Kultur überhaupt.

Zu Beginn der Hochkulturen, als Tempel und Palast noch eine Einheit waren, stand die Musik noch ganz im Dienst der Verehrung der göttlichen Welt, deren Vertreter der Herrscher als Priesterkönig war und deren Ordnung sich in derjenigen der Menschenwelt spiegelte. Allmählich trennten sich diese Bereiche, es kam zur Ausbildung sakraler und weltlicher Musik. Sie erklang in Pauken, Schallbecken, Posaunen, Tamburinen, Flöten und Saiteninstrumenten.

Die Griechen schauten Apollo, den Gott der Schönheit und des Maßes, zugleich der Heilung, den Anführer der Musen (denen die Musik ihren Namen verdankt), mit der siebenseitigen Lyra in Händen, als Sinnbild der himmlischen und menschlichen Ordnung. Sein Sohn Orpheus gewann mit ebensolcher Leier und seinem Gesang Macht über die belebte und die unbelebte Welt und bezwang sogar die Mächte der Unterwelt. Dionysos Pythagoras – und ihm folgend Plato – dachten, von den gemein-

samen Zahlenverhältnissen in beiden Bereichen ausgehend, den gewaltigen Gedanken vom Sternkosmos als einer großen Musik, als tönende Sphärenharmonie. Sogar die Tempel bauten die Griechen nach diesen gleichen kosmisch-musikalischen Gesetzen, wie es dann im Mittelalter (als die Musik als eine der 7 Freien Künste eine bedeutende Rolle im höheren Bildungsgang spielte) auch mit den Kathedralen geschah. Im Kreise der deutschen Romantiker sprach man später daher von der Architektur als einer erstarrten oder gefrorenen Musik. Goethe brachte die gleiche Anschauung in die folgenden Worte: «Der Säulenschaft, auch die Triglyphe klingt, / Ich glaube gar, der ganze Tempel singt.» (*Faust II*)

Aber da hatte die Musik längst schon eine gewaltige Entwicklung erfahren. Zwischen Mönchsgesang und Tanzboden waren neue Formen sakraler wie profaner Musik aufgeblüht: Mehrstimmigkeit, neue Tonarten, das Aufkommen neuer Instrumente, die Entstehung der Oper, der Sinfonien usw., im kirchlichen Bereich vertonte Messen oder Kantaten. Die ganz Großen betraten die Bühne: Bach, Händel, Vivaldi, die Wiener Klassiker, deren Namen nicht



genannt werden müssen. Auch nicht die ihrer Nachfolger, der Romantiker und der «Neuerer», auch zum Beispiel der Tanzmusik Wiener Prägung (der an jedem Neujahrstag eine Milliarde Menschen weltweit lauschen). Dann kamen schließlich auch die neuen Ausdrucksformen des 20. Jahrhunderts, ob Jazz, Filmmusik, Operette, Musical, ob elektronisch, seriell, minimal, synthetisch, und die ganze Uferlosigkeit der Unterhaltungsmusikindustrie.

Wahrlich, die Musik ist eine «Weltmacht», die sich allgegenwärtig in tausend Formen zeigt. Die Dichter, Denker und die Musiker selbst haben ebenso tausendfältig die Musik wieder zur Sprache gebracht. Damit rundet sich der große Zeitenkreis. ■

ABENDSTÄNDCHEN

Hör, es klagt die Flöte wieder,
und die kühlen Brunnen rauschen.
Golden wehn die Töne nieder,
stille, stille, lass uns lauschen!

Holdes Bitten, mild Verlangen,
wie es süß zum Herzen spricht!
Durch die Nacht, die mich umfängen,
blickt zu mir der Töne Licht.

Clemens Brentano

Was hier im Vorwort anklingt, haben Michael und Ulrike Ladwein auf den Seiten ihres Buches, *Auf Flügeln des Gesanges. Eine Liebeserklärung an die Musik*, anhand zahlreicher kleiner Kostbarkeiten aus Prosa, Poesie und Malerei zusammengestellt. Musik war und ist Inspirationsquelle für Maler, Bildhauer und Dichtern – sie lässt uns tanzen und spendet Trost. Erschienen ist das Buch, ein überaus schönes Geschenk nicht nur zur Weihnachtszeit, im Verlag Urachhaus (128 Seiten, gebunden, mit zahlreichen farbigen Abbildung, 12,90 Euro, ISBN 978-3-8251-5171-3).

Ein ganz besonderes Weihnachtsfest!



Flirr, die kleine Elfe, findet im Schnee ein Zwergenkind, das sich verlaufen hat. Gemeinsam suchen die beiden einen Weg durch das Schneegestöber. Ein Glück, dass der Weihnachtsmann schon ganz in der Nähe ist und die Geschichte ein gutes Ende nimmt.

**Ein wunderschönes Bilderbuch, das nicht nur
Kindern echte Weihnachtsfreude bereiten wird!**



Daniela Drescher
Die kleine Elfe feiert Weihnachten
24 Seiten, gebunden
Format: 20,8 x 23 cm
€ 14,- (D) | ab 3 Jahren
ISBN 978-3-8251-7740-9
www.urachhaus.de

Urachhaus

a tempo 12 | 2018

KLEINANZEIGEN

Suche für Buchprojekt Aussprüche von Kindern, vorwiegend im Kleinkindalter, mit dem besonderen Focus auf deren Poesie, Humor, Einfachheit und Spiritualität. Diese «Kostbarkeiten» werden im Alltag oft überhört, obwohl sie uns viel zu sagen haben. Deshalb möchte ich diese Kostbarkeiten gerne veröffentlichen. Ich freue mich über viele Rückmeldungen unter Tel.: 0 41 72/9 88 05 49 (AB) oder per E-Mail: hilkebeer@gmx.de

Herzenswunsch sucht Helfer! Wer hilft mir bei der Verwirklichung meines Lebensraumes und mitfinanziert meine Ausbildung zur Heilpraktikerin? Zuschriften unter E-Mail: emma-martini@gmx.de

Ursprüngliches Griechenland: Sonne! Traumhaus am Meer! Natur pur: Strand, Berge, Kräuterduft, Sternschnuppen! Ganzjahresziel Mani/Südpeloponnes, ideal auch für kleine Gruppen! 2 FeWo, 2 – 5 Pers., Tel.: 01 77/3 02 14 76

Italien direkt am Luganersee mit Seeblick!
Schöne 3ZiFeWo: www.luganersee-seeblick.de

Dresden im Advent: gepfl FeWo, 3ZiKB, 4 km zur City, ab 44,- €/N, Tel. 0 61 51/5 11 16

Wandern in der schönen Gasteiner Bergwelt! Gut ausgestattete 1-Zi.-Fewo (45 m²) dir. am Kurpark in Bad Hofgastein/Österreich zu vermieten. Tel.: 0 71 56/ 3 19 67; E-Mail: gabihoch@gmx.de

www.seminar-fuer-kunsttherapie.de in Freiburg, Tel.: 07 61/2 17 75 31

gemeinschaften.de | Tel. 07 7 64/93 39 99 Ökodorf

www.natur-urnen-unikate.com – liebevoll handwerklich angefertigte Urnen aus den Pyrenäen

Gute Texte. Korrektur, Lektorat. Tel.: 0 71 64/9 15 25 85
www.claudia-stursberg.de

Helfen Sie den mit, die Vielfalt der Natur zu schützen:
www.zgf.de | www.fzs.org

Verkaufe gegen Gebot: Otto Infeld, «Über die 7 Weihnachts-Zeichen Rudolf Steiners» (1962) / gut erhalten, mit Beilage «Die Zeichen des Weihnachtsbaums». Tel. 0 70 55/13 12

«... die modernste Gesellschaft, die es geben kann»
Tagung zur Allgemeinen Anthroposophischen Gesellschaft, ihren gegenwärtigen Kontroversen und ihren Aufgaben in der Welt. Tagung vom 4.–6.1.2019 im www.kulturzentrum-achberg.de bei Lindau

14.-16.12.2018: Einstimmen in die Weihnachtszeit –
Gesangsseminar mit C. Boele 14.-16.12.2018: Einstimmen in die Weihnachtszeit – Gesangsseminar mit C. Boele, Chor, Gesangsübungen, Masterclass, Einzelstunden für Anfänger/Fortgeschrittene. Gesangsübungen, Masterclass, Einzelstunden für Anfänger/ Fortgeschrittene.
www.kulturzentrum-achberg.de bei Lindau

KLEINANZEIGEN können unter der E-Mail: anzeigen@a-tempo.de aufgegeben werden!




Macht Spaß. Macht Sinn.
Die Natur schützen mit dem NABU. Mach mit!

www.NABU.de/aktiv

... Unterricht auch mal komplett anders gestalten, den Anliegen junger Menschen ein offenes Ohr bieten können, Zeit zur Entwicklung und Vertiefung pädagogischer Ansätze haben und das in einem stabilen, innovativen Kollegium erproben ...

... wenn Sie das reizt, sind Sie bei uns richtig!

Wir suchen zum Schuljahr 2018/2019 eine/n Lehrer/in für Französisch

(Sek. I und II, 100%), vorzugsweise in Kombination mit den Fächern Geschichte, Deutsch, Mathematik oder Musik.

Rudolf-Steiner-Schule



Voraussetzung ist eine abgeschlossene Lehrerausbildung, wünschenswert ist eine waldorfpädagogische Zusatzausbildung.

Wir bieten ein breites Spektrum an Berufseinführungs- und Ausbildungsmöglichkeiten in der Waldorfpädagogik und eine intensive Einarbeitungsbegleitung.

Ein flexibler Stundenplan, zeitgemäße Unterrichtsmedien und kleine Lerngruppen in den Fachstunden sind selbstverständlich und werden regelmäßig den pädagogischen Anforderungen angepasst.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte an: pk-schule@schlosshamborn.de

Die Rudolf-Steiner-Schule Schloss Hamborn mit 600 Schülern/-innen bildet zusammen mit anderen anthroposophischen Einrichtungen die Rudolf Steiner Werkgemeinschaft. Wir bieten die ländlich reizvolle Umgebung Paderborns mit den Ausläufern des Eggegebirges und der Senne. Angegliedert ist unsere Fachoberschule für Gesundheit und Soziales, an der ebenfalls eine Beschäftigung möglich ist.

www.schlosshamborn.de



NAMIBIA 2019

„LUXUS DER WEITE“
STUDIENREISE MIT
PROF. DR. ALBRECHT SCHAD

Die beliebte Campingtour im Overland-Truck für Abenteurer mit Fernweh: Faszinierende Tierwelt und besondere Orte wirklich erleben.

Neue Reiseroute: Jetzt auch mit den Victoriafällen und Sambesi Region

Reisetermin: 31.5.-15.6.2019

Fordern Sie unsere ausführlichen Informationen an:
☎ 0711 470 42 15
✉ info@aventerra.de
www.aventerra.de



... Unterricht auch mal komplett anders gestalten, den Anliegen junger Menschen ein offenes Ohr bieten können, Zeit zur Entwicklung und Vertiefung pädagogischer Ansätze haben und das in einem stabilen, innovativen Kollegium erproben ...

... wenn Sie das reizt, sind Sie bei uns richtig!

Wir suchen zum Schuljahr 2018/2019 eine/n Lehrer/in für Musik

(Unter- und Mittelstufe, 100%) Der Einsatz im Orchester und im Chor ist ebenfalls erwünscht.

Rudolf-Steiner-Schule



Voraussetzung ist eine abgeschlossene Lehrerausbildung, eine waldorfpädagogische Zusatzausbildung ist wünschenswert.

Wir bieten ein breites Spektrum an Berufseinführungs- und Ausbildungsmöglichkeiten in der Waldorfpädagogik und eine intensive Einarbeitungsbegleitung.

Ein flexibler Stundenplan, zeitgemäße Unterrichtsmedien und kleine Lerngruppen in den Fachstunden sind selbstverständlich und werden regelmäßig den pädagogischen Anforderungen angepasst.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte an: pk-schule@schlosshamborn.de

Die Rudolf-Steiner-Schule Schloss Hamborn mit 600 Schülern/-innen bildet zusammen mit anderen anthroposophischen Einrichtungen die Rudolf Steiner Werkgemeinschaft. Wir bieten die ländlich reizvolle Umgebung Paderborns mit den Ausläufern des Eggegebirges und der Senne. Angegliedert ist unsere Fachoberschule für Gesundheit und Soziales, an der ebenfalls eine Beschäftigung möglich ist.

www.schlosshamborn.de



renna deluxe
HANDGEFERTIGTES
PERFEKT
ZUM VERSCHENKEN



DESIGN AUS WIESBADEN www.renna-deluxe.de



Wunsch-teppich

schadstofffrei
individuell angefertigt
sozialfair handgewebt in Deutschland
100% Naturfasern Schafwolle · 130 €/qm
www.hermannsberg.de · 07552 260122

Wussten Sie schon ... ?

a tempo
Das Lebensmagazin

erscheint auch als digitale Ausgabe für 0,99 Euro – erhältlich in allen bekannten eBook-Shops und bei www.you-publish.com




Die nächste Ausgabe Januar 2019 erscheint am 21. Dezember 2018



im geschäch

PLÄTZE SIND ERMÖGLICHUNGSRÄUME

Sarah Ann Sutter, Sebastian Klawiter und Carolin Lahode von Stadtlücken e.V.

augenblicke

DER ORT, wo es mit uns anfang

mensch & kosmos

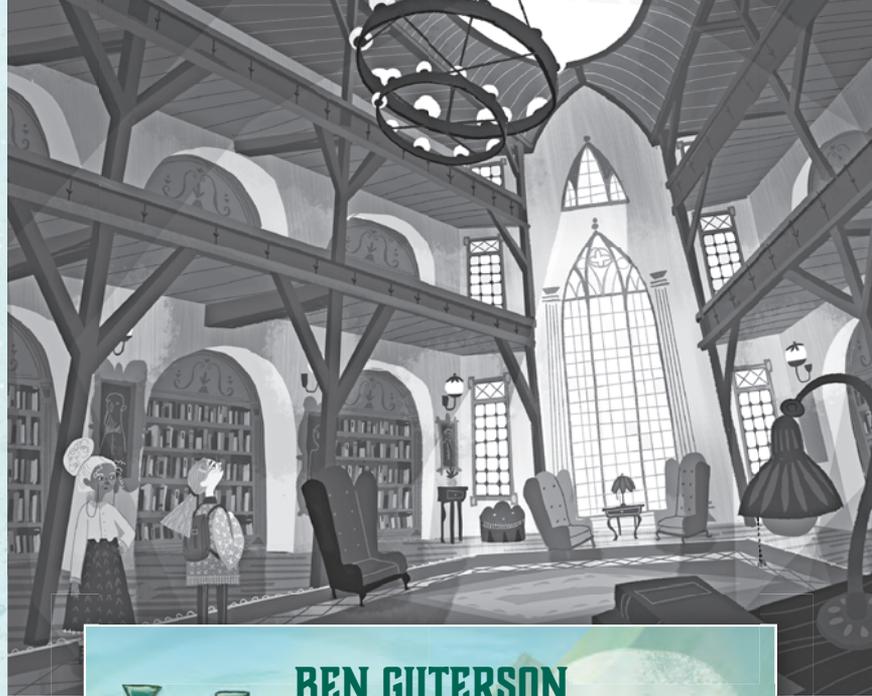
EIN AUFTAKT in drei Akten

einfach machen!

FREUDE am Selbermachen

In diesen Buchhandlungen & Geschäften erhalten Sie *a tempo* und die Bücher der Verlage Freies Geistesleben und Urachhaus in guter Auswahl:

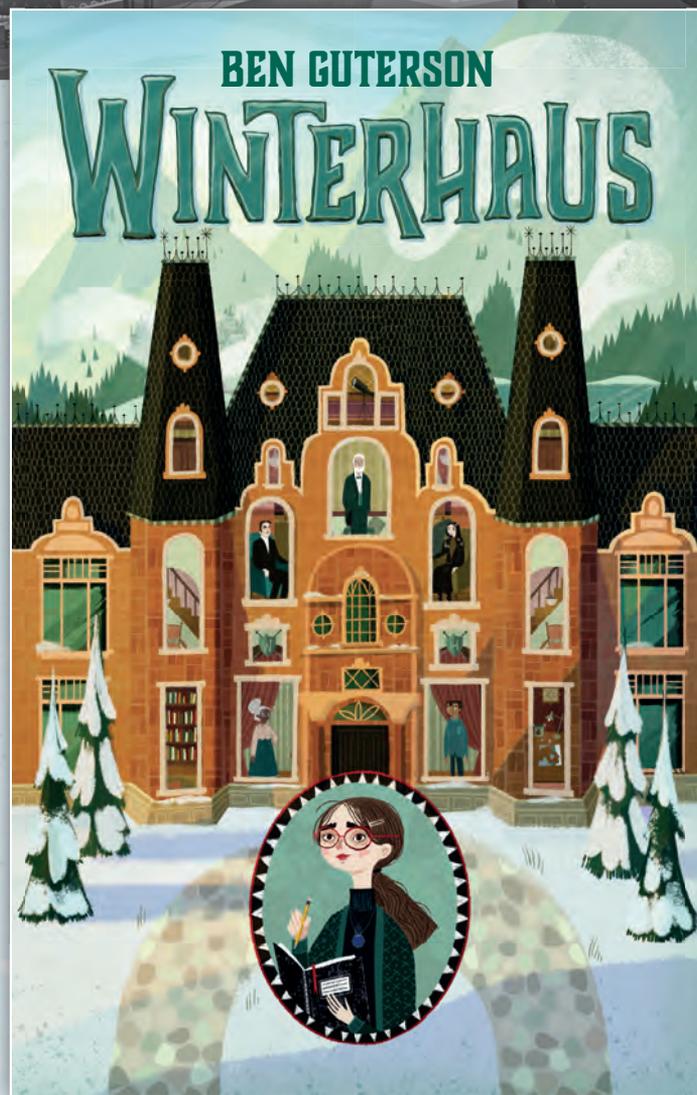
Aachen: Schmetz Junior | **Ahrenburg:** Stojan | **Alsfeld:** Buch 2000 | **Ansbach:** Fr. Seybold's | **Asperg:** Lesezeichen | **Augsburg:** bios / Haunstetten | **Bad Aibling:** Büchertisch-Droth | Lesezeichen | **Bad Hersfeld:** Hoehlsche Weinstraße und Klausstraße | **Bad König:** Paperback Literaturbuchhandlung | **Bad Liebenzell:** Bücherstube Unterlengenhardt | **Bad Nauheim:** Lädchen am Goldstein | **Bad Nenndorf:** Nenndorfer Buchhandlung | **Bad Orb:** Spessart Buchhandlung | **Bad Schwalbach:** Lichtblick – Bücherkiste | **Bad Wildungen:** Buchhandlung Bing | **Balingen:** Neue Buchhandlung | b2 Biomarkt | **Bamberg:** Neue Colibri Buchhandels-GmbH | **Berlin:** Braun & Hassenpflug | Buchhandlung Thaeer | Buchlounge Zehlendorf | Lilofe | Mandala Buchhandlung | Pankeuch | Universum Buchhandlung | **Betzdorf:** Buchhandlung Krusch | Sarrazin | **Bexbach:** buchkultur – Schwartz | **Bielefeld:** Buchtipp | Buch Welscher | **Blankenheim:** Bücherecke | **Blaubeuren:** Buchhandlung Bücherpunkt | **Bleckede:** Hohmann | **Bonn:** Buchhandlung am Paulusplatz | **Böhl-Iggelheim:** Buchhandlung Böhler Bücherwurm | **Braunschweig:** Graff | **Bremen:** Morgenstern Buchhandlung | **Bruchsal:** Buchhandlung am Kübelmarkt | **Brühl:** Bücherinsel Brühl | **Büh/Baden:** Papillon | **Butzbach:** Hess Natur | **Buxtehude:** Schwarz auf Weiß | **Celle:** Sternkopf & Hübel | **Chemnitz:** Buchhandlung Schulz | **Darmstadt:** Bessung Buchladen | Lesezeichen | Schirner | (Weiterstadt) tegut ... | **Diepholz:** Buchhandlung Schöttler | **Dillenburg:** Buchhandlung Rübezahle OHG | **Dinkelscherben:** Bücherstube Die Tür zum Buch | **Dreieich:** Sprendlinger Bücherstube | **Dresden:** Buchhandlung & Antiquariat Reimers | Bücheroase | **Duisburg:** Roskothlen | **Düsseldorf:** Regenbogenbuchhandlung | **Echzell:** Allerleirauh Buchhandlung | Buch und Spiel | **Eckernförde:** Spielkiste | **Emden:** Lesezeichen | **Engstingen:** Libresso | **Erlangen:** Kornblume | **Essen:** Alex liest Agatha | Kinderkram v. Brinkmann | **Esslingen:** Buch & Café Vividus | **Fellbach:** Rampf | **Filderstadt:** Spielzeug und Bücher | Filderklinik | Oesterlin | **Finntrop:** Bh. Am Rathaus | **Finning:** Finninger Buchhandlung | **Flensburg:** Regenbogen | **Forchheim:** 's blaue Stäffala | **Frankenberg:** Buchhandlung I. Jakobi | **Frankfurt/M.:** Büchergilde Buchhandlung & Galerie Grätz | Naturkost Eschersheim | **Freiburg:** Buch- und Medienservice Burkhardt | Jos Fritz Buchhandlung | **Freudenstadt:** Arkadenbuchhandlung | Buchhandlung Dewitz | **Fulda:** Paul + Paulinchen | Rathaus Buchhandlung | **Geldern:** Buchhandlung Keuck GmbH | Der Bücherkoffer | **Gelnhausen:** Brentano Buchhandlung | **Gera:** Fr. Brendel's Buchhandlung | Kanitz'sche Buchhandlung GmbH | **Gladbeck:** Humboldt | **Göttingen:** Buchhandlung Hertel | **Großostheim:** Büchertreff | **Grünstadt:** Garamond Buchhandlung | **Hamburg:** Buchhandlung Christiansen | Buchhandlung Nienstedten | Buchhandlung Sautter + Lackmann | Ida von Behr | Hier + Jetzt | Kibula | Leichers Buchhandlung | Nautilus Buchhandlung | Rudolf Steiner Buchhandlung | **Hannover:** Bücherstube Bothfeld | Morgenstern Buchhandlung | Tao | **Heidelberg:** Lichtblick | LOB – Liane Opitz Bücher | **Heidenheim:** Buchhandlung Konold | **Heilbronn:** Naturata | Kinderparadies | **Heilsbrunn:** Buchhandlung am Turm | **Henstedt-Ulzburg:** Buchhandlung Rahmer | **Herdecke:** Herdecker Bücherstube | **Herdwangen:** Drei Meilenstiefel | **Herford:** Auslese UG | **Herrenberg:** Buchhandlung Schäufele | **Hildesheim:** Bioladen im Klostergut Sorsum | **Hof:** Die kleine Buchgalerie (im Altstadt-Hof) | Kleinschmidt | **Hofheim:** Buchhandlung am alten Rathaus | Die Bücherkiste | **Horneburg:** Horneburger Bücherstube | **Husum:** Buchhandlung Delf | Schlossbuchhandlung | **Idstein:** Hexenbuchladen | **Immenstaad:** Bücherstube Sabine Bosch | **Kaiserslautern:** Blaue Blume | **Kaltenkirchen:** Fiehlend | **Kandern:** Buchhandlung Berger | **Karben:** Karbener Bücherstube | **Karlsruhe:** Die Buchhandlung Karlsruhe-Mühlburg | Kaufladen | Kinderglück | Kunsthandlung Gräff | Spinnrad | Thalia Buchhandlung | **Kehl:** Baumgärtner | **Keltern:** Tast | **Kempton:** Fingerhütchen | Lesezeichen | **Kiel:** Zapata Buchladen | **Kirchheim Teck:** Schöllkopf | **Koblenz:** Artem audere | Buchhandlung Heimes | **Köln:** Maßstab | Naturata (Lutz Gößel) | **Köngen:** Köngener Bücherstube | **Konstanz:** Buchkultur Opitz | **Krefeld:** Cosmos & Damian | Der Andere Buchladen | **Künzell:** Das Lädchen Loheland | **Landsberg:** Bild und Buch | **Landshut:** Bücher Pustet | **Landstuhl:** Buchhandlung Stützel KG | **Langen:** Litera GmbH | **Lauffen a. N.:** Hölderlin | **Laufen:** Buchgarten | **Lauterbach:** Das Buch | Lesezeichen | **Leonberg:** Bücherwurm | Röhm im Leo-Center | **Leverkusen:** Gottschalk | **Lienen:** Teuto-Apothek | **Lindau:** Buch-Insel | **Ludwigsburg:** Paradies-Gärtchen | **Lübeck:** Buchhandlung Arno Adler | **Lüdinghausen:** Buchladen Reminghorst | **Lüneburg:** Das Lädchen an der R. Steiner Schule | **Mainz:** Nimmerland | **Magdeburg:** BioLaden Mitte / Buckau / Westernplan | **Mannheim:** Buchhandlung Karl Böttger | Der Bücher-Wirth | Kastanienkind | Quadrate Buchhandlung | Xanthippe | **Marburg:** Lesezeichen | **Markdorf:** Wällischmüller | **Markt Schwaben:** Tagwerk MS Bio-Markt | **Meerbusch:** Buch- und Kunstkabinett Mönter | **Melle:** Naturprodukte Tiarks | **Mendig:** Waldecker | **Mörsingen:** Unser Buchladen | **Mosbach:** Kindler's | **Mülheim a. d. R.:** Buchhandlung Tara | **Mülheim:** Beidek | Naturkost Löwenzahn | **München:** Buchhandlung Kunst + Spiel | **Münsingen:** Bh. Im Pflügerhaus | **Nagold:** Zaiser | **Nastätten:** Büchertand | **Neu Wulmstorf:** Bücherforum | **Neubiberg:** Lentner'sche | **Neunkirchen:** Bücher König | **Neunkirchen-Seelscheid:** Krein | **Neustadt:** Neustadter Bücherstube, Cherdrön & Speckert | **Niefern-Öschelbronn:** Bücherstube Johanneshaus | **Nordhausen:** Gerhard Rose | **Nürnberg:** Buchladen | Bücher Raum | Bücherstube Martin | Bücherwurm | Gostenhofer Buchhandlung | Buchhandlung Else Weidinger | Hugendubel | KaKuze-Buchladen | **Nürtingen:** Buchhandlung im Roten Haus | **Oettingen:** Oettinger Bücherstube | **Offenburg:** Akzente | Phantasia | **Oppenheim:** Buchhandlung am Marktplatz | **Osnabrück:** Altstadteder Bücherstube | Dombuchhandlung | **Ottersberg:** Froben | Kunst- und Bücherversand | **Pforzheim:** Gondrom | Kinderglück | Kulturhaus Osterfeld e.V. | **Pforzheim-Büchenbronn:** drehrpunkt | **Pfullendorf:** Linzgau-Buchhandlung | **Pirmasens:** Jung & Buchheit | **Poing:** Mehr fürs Lesen | **Prien:** BUKS Buch und Kinderspiel | **Prüm:** Buchhandlung Hildesheim | **Ransbach:** Kannenbäcker Bücherkiste | **Ravensburg:** Anna Rahm mit Büchern unterwegs | **Reichenbach an der Fils:** Buchhandlung Kern | **Rendsburg:** Buchhandlung Albers | Coburg'sche Buchhandlung | **Rheinfelden:** Buchhandlung Merkel | **Roetgen:** Lesezeichen | **Saarbrücken:** Janus | Naturata | Spiel & Kunst | **Salem:** Linzgau-Buchhandlung | **Schopfheim:** Regio Buch | Grünkern | **Schleswig:** Die Eule | **Selm:** Möller | **Siegburg:** Buchhandlung R² | **Siegen:** Buchhandlung Bücherkiste | **Sinzig:** Lesezeit, Bücher & Wein | **Soest:** Rittersche | **St. Blasien:** Törle-Maier | **St. Wendel:** EKZ | **Steinen:** Buchhandlung Schmitt | **Steinenbronn:** Steinenbronn Buchhandlung | **Stockach:** Bücher am Markt | **Stuttgart:** Engel | Pörksen | Heidehof Buchhandlung | Klaus Ebert | Tausendschön | **Tettanng:** Lernwerkstatt Brunold | Montfort Buchhandlung | **Tittmoning:** Buch & Kunst am Gerberberg | **Trier:** Impuls | Gegenlicht Buchhandlung | **Tübingen:** Buch & Café Vividus | Kornblume Bio-Laden | Naturkostladen in Schafbrühl | **Tutzingen:** Buchhandlung Gebhard Held | **Überlingen:** Naturata | Odilia | Überlinger Antiquariat | **Ulm:** Jastram | **Usingen:** MOMO-Naturkost | **Vaterstetten:** Der Buchladen | **Versmold:** Buchhandlung Krüger | **Viersen:** Dükener Bücherecke | **Villingen-Schwenningen:** Bücherstube | Naturata | Natur und fein | **Waiblingen:** Der Laden | **Wächtersbach:** Dichtung & Wahrheit | **Wangen i. A.:** Ceres, Bücher und Naturwaren | **Wedel:** Wolland | **Weil der Stadt:** Buch & Musik | **Weilheim:** Zaubergberg Buchhandlung & Naturkost | **Wenningen:** Triskele | **Wermelskirchen:** Bücher vom Stein | **Wetzlar:** Kunkel | **Wiesbaden:** Aeon | erLesen | **Wiesloch:** Eulenspiegel | **Winterbach:** RundUm | **Witten:** Lehmkul | Mayersche | **Wittlich:** Buchhandlung und Antiquariat Rieping | Hofladen | **Wuppertal:** Büchertladen | Grüner Laden | **Würzburg:** Buchladen Neuer Weg | **SCHWEIZ:** **Amriswil:** Buchladen Häderli | **Arlesheim:** anthrosana | Buchhandlung Nische | Farbenspiel | **Basel:** Bider & Tanner | Sphinx | **Bern:** Anthrovia | Christengemeinschaft | **Buchs:** GMG Buchhandlung | **Dornach:** Buchhandlung am Goetheum | Libro | Pfister | Rudolf-Steiner-Buchhandlung | **Goldach:** Bigler | **Liestal:** Rapunzel | **Reinach:** Hauptstraße 12 | **Schaffhausen:** Allerleirauh | **St. Gallen:** Rösslior Bücher | **Thuisis:** Kunfermann | **Wetzikon:** Buch + Kultur Verena Schlumpf | **Wit:** Ad:Hoc | **Zürich:** Buchhandlung Beer | Im Licht | Vier Linden | **ÖSTERREICH:** **Baden:** Concept Store «fünf» | Buchhandlung Schütze | Buchhandlung Zweymüller | **Feldkirch:** Cervantes & Co, Buch und Wein | **Gallneukirchen:** Bücherinsel | **Hard:** Klartext Bücher und mehr | **Graz:** Bücherstube Angelika Schimunek KG | Grün-Bunter-Laden | Moser | OASE – Buch und Speziale | **Innsbruck:** Wagner'sche Buchhandlung | **Kirchschlag:** Buchhandlung Scherz-Kogelbauer | **Klagenfurt:** Buchhandlung Joh. Heyn | **Leibnitz:** Hofbauer KG | **Linz:** Paireder | Buchhandlung Freie Waldorfschule | **Lustenau:** Bücherwurm | **Salzburg:** Buchhandlung Sorger | Fa. Mercurius Österreich-Bücherkiste | **Schiedberg:** Bacopa | **Steyr:** Ennsthaler Buchhandlung | **Voitsberg:** Harmonie | **Wels:** Buchhandlung Haas | **Wien:** Buchhandlung in Mauer | Bücherstube der Goetheanistischen Studienstätte | Bücherzentrum | Gläsernes Dach | Herder | Lebens-Raum | Morawa Wollzeile | **LUXEMBURG:** Ars Libri | Ernster | Naturata beauty & culture Munsbach | **BELGIEN:** **Antwerpen:** De kleine Prins | **NIEDERLANDE:** **Den Haag:** De Haagse Boekerij | **Zeist:** De Nieuwe Boekerij | **Amsterdam:** Zailing Boekerij



EIN GANZES HAUS VOLLER RÄTSEL UND GEHEIMNISSE

Elizabeth ist unglaublich gut im Spielen mit Wörtern und Rätsellösen. Aber wird das ausreichen, die codierten Botschaften zu entschlüsseln, die sie im Hotel Winterhaus erwarten? Und warum wurde sie überhaupt dorthin geschickt? Immerhin hat sie in letzter Zeit ungewöhnliche Kräfte an sich entdeckt ...

Ben Guterson: **Winterhaus**
Umschlag- und Innenillustrationen von Chloe Bristol
Aus dem Englischen von Alexandra Ernst
407 Seiten, gebunden mit Schutzumschlag
€ 20,- (D) | ab 11 Jahren | ISBN 978-3-7725-2891-0
Jetzt neu im Buchhandel!
www.geistesleben.com



*«Ein warmherzig erzählter Kinderroman voller Magie
und jeder Menge Geheimnisse.»*

Simone Leinkauf, Buchmarkt



Freies Geistesleben : Bücher, die mitwachsen

A large, textured oil painting of Selma Lagerlöf. She is depicted from the chest up, wearing a dark blue high-collared dress with a black necklace. Her hair is styled in an updo. She has a thoughtful expression, with her right hand resting against her chin. The background is a soft, painterly mix of blues and greys.

Die schönsten Weihnachtsgeschichten von Selma Lagerlöf ...



... und eine neu entdeckte Perle

Zu den schönsten unter den bekannten Weihnachtsgeschichten Selma Lagerlöfs gesellt sich in dieser Ausgabe eine auf Deutsch bisher unbekannte Erzählung, die zudem zu ihren gelungensten gerechnet werden darf: *Friede auf Erden*. In der ihr eigenen, gewaltigen Bildsprache vermittelt die Autorin darin die zentrale Weihnachtsbotschaft. Bilder des schwedischen Künstlers Carl Larsson runden den Geschenkbund stimmungsvoll ab.

Versammelt die Geschichten Friede auf Erden | Die Heilige Nacht | Die Legende von der Christrose | Gottesfriede | Ein Weihnachtsgast | Die Mausefalle | Der Totenschädel in einem handlichen Band, genau richtig zum Vorlesen und Verschenken.

Selma Lagerlöf: **Friede auf Erden**. Die schönsten Weihnachtsgeschichten | Mit 7 farbigen Abbildungen von Carl Larsson und einem Nachwort von Holger Wolandt | Aus dem Schwedischen von Marie Franzos | 144 Seiten, gebunden | € 16,- (D) | ISBN 978-3-8251-5133-1